I ARBEITSHILFE

MARIA MAGDALENA

Jüngerin Jesu – Apostolin der Apostel

Katholischer
Deutscher
Frauenbund

INHALT

Vorwort 3

Die Bibelstellen zu Maria von Magdala 4

Übersicht zur Tradition:
Verschmelzung verschiedener Figuren mit Maria von Magdala 5

Teil A: Material für die Praxis 6

Gottesdienste 7

Eucharistiefeier: Maria Magdalena, Apostolin der Apostel 7

Gottesdienst: Maria Magdalena – dem Leben zugewandt 13

Biblische Workshops 16

Bibelarbeit zu Maria von Magdala 16

Erfahrungsorientierter Bibeltag 17

Workshop: Maria von Magdala
und Frauen in der heutigen Zeit 19

Übung: Beim Namen gerufen sein – Gottesbeziehung 19

Lied: Schwester Maria aus Magdala 20

Interview mit Maria aus Magdala 21

Magdalenenkirchen entdecken 22

Teil B: Theologische Hintergründe 23

Maria von Magdala im Spannungsfeld von Erinnerung,
Heiliger Schrift und Exegese 23

Zeugin der Auferstehung und der göttlichen Barmherzigkeit –
Maria von Magdala in der Geschichte 28

Liturgischer Hintergrund: „wie die übrigen Apostel" –
Apostelfest für Maria Magdalena 29

Literatur zum Weiterlesen 31

Impressum 31

Hinweise zur Sprache:

Die Benennungen Maria „Magdalena", „von Magdala" und „aus Magdala" haben die gleiche Bedeutung und kommen in den Texten dieser Arbeitshilfe als Synonyme vor. Ebenso finden sich die zwei Schreibweisen „Apostelin" (von griech. apostelein=verkündigen) und „Apostolin" (von lat. apostola= die Gesandte) – beide Versionen sind im Deutschen geläufig. Das Redaktionsteam hat darum in den zusammengetragenen Texten keine Vereinheitlichung vorgenommen.

LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

wer war Maria von Magdala? Was können wir wissen über diese hervorragende, herausragende Jüngerin Jesu?

Die vier biblischen Evangelien bezeugen, dass Maria Magdalena als einzige Person der Jüngergruppe aus Männern und Frauen Jesus in allen Phasen seines Wirkens, und noch auf der schweren letzten Strecke hin zu Kreuz und Grab, gefolgt ist. Maria ist mit ihrem Lehrer Jesus in Galiläa unterwegs, sie begleitet ihn gemeinsam mit anderen Menschen um Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem. Sie wagt sich noch wie selbstverständlich in die Nähe des Kreuzes oder sogar unters Kreuz, und sie unternimmt den gefährlichen Weg zum Grab des als Aufrührer Hingerichteten. Maria war zudem die erste aus der Schar der Jünger und Jüngerinnen, die den Auferstandenen fand, als sie noch den Toten suchte.

Wie Maria, die Mutter Jesu, mit ihrem freien Ja zu Gottes Wort aus dem Mund des Engels Heilsgeschichte eröffnet, so öffnet die Jüngerin, die Jesus-Schülerin Maria Magdalena, den Weg für die österliche Botschaft des Heils als von Engeln – und vom Auferstandenen – Gesandte, als Apostolin.

Während sich die Jünger verstört, verängstigt und perspektivlos nach den schlimmen Ereignissen von Golgotha verborgen hielten, brachen die Frauen zum Grab auf, wo das Unvorstellbare Wirklichkeit werden sollte: die Begegnung mit dem auferstandenen Christus! Und eben der wahrhaft Auferstandene beauftragt Maria Magdalena, den verzweifelten Jüngern die Frohe Botschaft zu verkünden, ihnen Augen und Herzen zu öffnen für Gottes Heil.

Maria Magdalena bezeugt als erste die Auferweckung des Gekreuzigten, deren lebensverändernde Wirklichkeit sie den anderen Jüngern verkündet. Sie war und sie ist in Person die Vermittlerin, das lebendige Bindeglied zwischen dem vorösterlichen und dem nachösterlichen Jesus. Dieser biblische Befund hat schon den antiken Kirchenvater Hippolyt von Rom und schließlich den großen Theologen des Mittelalters, Thomas von Aquin, dazu veranlasst, Maria Magdalena als Apostola apostolorum, als Apostolin und Lehrerin der Apostel zu bezeichnen.

Gerade deshalb stellt sich die Frage, wie es in der abendländischen Tradition – nicht in der Ostkirche – zu der unbiblischen und ihr Bild verdunkelnden Verschmelzung der herausragenden Jüngerin Jesu mit der namenlosen reuigen Sünderin und anderen Frauengestalten des Neuen Testaments sowie außerhalb der Bibel kommen konnte. Erotisch aufgeladene Bilder des schwachen, aber verführerischen Weibes, der Sünderin, entstellen und entmächtigten die kraftvolle Glaubenszeugin Maria Magdalena – warum? War es vielleicht zunehmend unwillkommen, dass ausgerechnet eine Jüngerin das Bindeglied zwischen Karfreitagsangst und Osterfreude war; dass ausgerechnet eine Frau das „gestorben – begraben – auferstanden“ vollmächtig bezeugen konnte?

Die historischen Gründe mögen vielfältig sein. Schauen wir aber auf die Gegenwart, und gestalten wir Zukunft! Mit dieser Handreichung zu Maria Magdalena nimmt der Katholische Deutsche Frauenbund einen wichtigen Anstoß von Papst Franziskus auf, der Maria Magdalena liturgisch den Aposteln gleichgestellt hat: der bisherige Gedenktag der Heiligen am 22. Juli hat nun den Rang eines Festes.

Auf drei Ebenen laden wir zur Beschäftigung mit Maria von Magdala ein: Materialien und Bausteine für die Praxis wollen helfen, die Stimme der biblischen Botschafterin Maria Magdalena und ihre Botschaft der Hoffnung neu vernehmbar werden zu lassen. Wir danken dem katholischen Bibelwerk e.V. für seine Unterstützung. Die biblischen, kirchengeschichtlichen und liturgischen Hintergrundinformationen tragen dazu bei, das höchst ambivalente Frauenbild kenntlich zu machen, das mit den Übermalungen der mutigen Jüngerin und Glaubenszeugin Maria Magdalena verbunden war. Mit Hilfe der Leserinnen und Leser sollen schließlich unter www.maria-von-magdala.de Magdalenen-Orte sowie weitere Praxisbausteine zusammengetragen werden, um zu einem neuen Blick auf die Apostolin der Apostel einzuladen.

Als Katholischer Deutscher Frauenbund möchten wir dazu beitragen, der exemplarischen Jüngerin, der ersten Zeugin der Osterbotschaft, Verkünderin der Hoffnungsbotschaft Jesu auf Gott, den Heiler und Befreier, Raum zu geben. In unseren Köpfen und in unseren Herzen, und vor allem in unseren frei und freigiebig sich öffnenden, in unseren tatkräftigen und fürsorglichen, in unseren offenen Händen.

Am Hochfest der Auferstehung des Herrn 2018

Dr. Maria Flachsbarth
Präsidentin

Dorothee Sandherr-Klemp
Geistliche Beirätin

DIE BIBELSTELLEN ZU MARIA VON MAGDALA

Es kann sehr aufschlussreich und anregend sein, die Bibelstellen in verschiedenen Übersetzungen nachzulesen, so etwa in der Einheitsübersetzung, der Bibel in gerechter Sprache, der Lutherbibel, der Gute Nachricht Bibel oder der Basisbibel. Verschiedene deutsch- und fremdsprachige Übersetzungen stehen auch online zur Verfügung, z.B. auf der Seite www.bibleserver.com. Die ausgewählten Verse auf dieser Seite stammen aus der Einheitsübersetzung.

GEHEILTE UND JÜNGERIN IN GALILÄA:

Lk 8,1-3
Mk 15,40f
Mt 27,55f

„Die Zwölf begleiteten ihn und auch einige Frauen, die von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, (…) und viele andere.“ Lk 8,1f

BEI DER KREUZIGUNG:

Joh 19,25
Lk 23,49
(vgl. Lk 24,10)
Mk 15,40f
Mt 27,55f

„Auch einige Frauen sahen von Weitem zu, darunter Maria aus Magdala (…); sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.“ Mk 15,40f

BEI DER GRABLEGUNG:

Lk 23,55-56
(vgl. Lk 24,10)
Mk 15,47
Mt 27,61

„Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber.“ Mt 27,61

AM OSTERMORGEN:

Joh 20,1-18
Lk 24,1-10
Mk 16,1-8
Mt 28,1-10

„Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.“ Joh 20,1

„Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen.“ Joh 20,17f

ERSCHEINUNG DES AUFERSTANDENEN:

Mk 16,9-20

„Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Sie ging und berichtete es denen, die mit ihm zusammengewesen waren und die nun klagten und weinten.“ Mk 16,9f

ÜBERSICHT ZUR TRADITION: VERSCHMELZUNG VERSCHIEDENER FIGUREN MIT MARIA VON MAGDALA

Fünf Frauen verschmelzen zu Maria Magdalena

Im Verlauf der Jahrhunderte verbinden sich in der westlichen Tradition vier Frauen, von denen im Neuen Testament erzählt wird sowie, eine heilige Büßerin zur Gestalt der heiligen Maria Magdalena.

Maria von Magdala
wird von sieben Dämonen befreit, Zeugin der Auferstehung
(Lk 8,2; Joh 20,17 u.a.)

Die namenlose Sünderin
salbt Jesus die Füße und trocknet sie mit ihrem Haar (Lk 7,36-50)

Maria aus Betanien
Schwester von Marta und Lazarus (Lk 10,39), salbt Jesu Füße
(Joh 12,1-11)

Die namenlose Ehebrecherin
wird von Jesus vor der Steinigung bewahrt
(Joh 7,53-8,11)

Maria von Ägypten
Heilige und Eremitin in der Syrischen Wüste
(5. Jh.)

Sie verbindet sich mit Maria von Magdala, da ihr Name nicht überliefert ist und im Lukasevangelium unmittelbar nach der Salbung die Frauen um Jesus erwähnt werden.
(Papst Gregor d. Gr.)

Sie wird identifiziert
(1) mit Maria von Magdala wegen der Namensgleichheit „Maria“,
(2) mit der Sünderin aus Lk 7 wegen der Salbung.
(Papst Gregor d. Gr.)

Als Namenlose und Sünderin wird sie mit der ebenfalls namenlosen salbenden Frau und mit Maria von Magdala verbunden

Die Ägypterin soll der Legende nach eine ehemalige Prostituierte aus Alexandria gewesen sein und wird mit Maria von Magdala wegen deren angeblicher sexueller Verfehlungen assoziiert.
(seit dem 9./10. Jh.)

Maria Magdalena in der Tradition

© Welt und Umwelt der Bibel 2/2008 "Maria Magdalena"

Bildnachweise: S. 31

TEIL A: MATERIAL FÜR DIE PRAXIS

In Teil A der Arbeitshilfe sind Praxisbausteine zusammengestellt, um Anregungen für die Auseinandersetzung und Begegnung mit Maria Magdalena zu geben. Das Material versteht sich als Angebot: Sie können z.B. die Gottesdienste oder Workshops in der vorliegenden Form einsetzen oder aus dem Material nach Ihrem Bedarf und Interesse auswählen und wenn nötig für Ihre Arbeit anpassen.

EUCHARISTIEFEIER: MARIA MAGDALENA, APOSTOLIN DER APOSTEL

Die Eucharistiefeier kann am Fest der Heiligen, dem 22. Juli, oder zu anderen Gelegenheiten gefeiert werden.

Lied zum Einzug: „Singt dem Herrn ein neues Lied“ (GL 409,1.2.4)

ERÖFFNUNGSVERS
„Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen.“ (Joh 20,18a)

BEGRÜSSUNG UND LITURGISCHE ERÖFFNUNG
In diesem Gottesdienst, zu dem ich Sie herzlich willkommen heiße, sagen wir in besonderer Weise Dank für Maria Magdalena, die uns von Gott als Vorbild geschenkt wurde. Wir danken für diese treueste Jüngerin Jesu, der schon der Kirchenlehrer Thomas von Aquin den Titel „Apostolin der Apostel“ verliehen hat.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Barmherzigkeit Gottes, die uns nicht im Tode lässt, die Liebe Jesu Christi, die Zukunft verheißt, und der Heilige Geist, der uns hoffen lässt und handeln heißt, sei mit uns allen.

EINFÜHRUNG
Wir gedenken heute der heiligen Apostolin Maria Magdalena. Maria Magdalena ist, neben der Gottesmutter Maria, die einzige Frau, deren liturgische Feier im Römischen Generalkalender als Fest aufgeführt wird. Der bisherige „Gebotene Gedenktag“ der heiligen Maria Magdalena am 22. Juli wird mit dieser liturgischen Erhebung nun in der gesamten katholischen Kirche als „Fest“ gefeiert. Wir erinnern uns heute dieser heiligen Frau und herausragenden Jüngerin, weil sie in ihrer Glaubensstärke, Treue und Klarheit Orientierung und Kraft für uns und unseren manchmal auch uninspirierten Alltag sein kann. Erneuernd und wegweisend kann sie aber auch sein für die ganze Kirche heute. In diesem Gottesdienst sind wir eingeladen, ihren Spuren zu folgen.

KYRIE
Liedruf: „Herr, erbarme dich“ (GL 157)

Guter Gott, der du uns in die Nachfolge deines Sohnes rufst: Wir danken dir für die treue Jüngerin Maria von Magdala und tragen unsere Ängste und Sorgen, unser Versagen und Zögern im Glauben und in der Liebe vor dich und dein großes Erbarmen.

Wir danken dir für die Glaubensbotin Maria Magdalena und tragen unser Verstummen vor dich.
– *Liedruf*

Wir danken dir für die mutige Apostolin und tragen unser Zaudern, unsere Angst aufzufallen und von der herrschenden Meinung abzuweichen, vor dich.
– *Liedruf*

Wir danken dir für die liebende Jüngerin Maria Magdalena und tragen unseren Zweifel, unsere Enge, unsere Vorurteile vor dich.
– *Liedruf*

Wir danken dir für die unerschrockene Glaubenszeugin Maria Magdalena und tragen unsere Schwäche, uns mit Fragwürdigem, auch mit Unrecht zu arrangieren, vor dich.
– *Liedruf*

Wir danken dir für die große Glaubende und Wagende Maria Magdalena und tragen unsere ängstliche Anpassung und Kleinmütigkeit, aber auch unseren Mut und unsere Hoffnung vor dich.
– *Liedruf*

GLORIA: „Gloria“ (GL 168,1)

TAGESGEBET
Gott, am Fest der heiligen Maria Magdalena (bzw. am heutigen Tag) haben wir uns in Freude und Dankbarkeit versammelt. Maria Magdalena durfte als Erste den Auferstandenen sehen, als Erste das Wunderbare begreifen, das geschehen war, und als Erste die Osterbotschaft verkünden. Hilf auch uns, der Verkündigung deiner Apostolin zu folgen und zu bezeugen, dass Christus gegenwärtig ist, er, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und wirkt in Ewigkeit.

1. LESUNG: Weisheit 7,7-14:
Die Gottesgabe der Weisheit

Antwortgesang: „Sende aus deinen Geist“ (GL 312,2 – zweimal gesungen)

2. LESUNG: 2 Kor 5,14-20:
Einer ist für alle gestorben.

Antwortgesang: „Sende aus deinen Geist“ (GL 312,2 – zweimal gesungen)

Halleluja-Ruf: GL 174,1

EVANGELIUM: Joh 20,1-2.11-18:
Sie richtete aus, was der Herr ihr gesagt hatte.

Lied: „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ (GL 450)

ANSPIEL

Drei Frauen vor dem Altarraum

Frau 1: Eine Frau soll die Apostolin der Apostel sein? Ich hab' davon nichts gehört! Das ist doch wieder mal so eine typische Übertreibung von euch. Die Männer stehen in der katholischen Kirche über uns Frauen, das war schon immer so. Basta. Punktum. Akzeptiert das doch endlich.

Frau 2: Also … da kann ich ganz gut dagegenhalten: Denn das ist eine Tatsache, dass Maria Magdalena seit 2016 durch Papst Franziskus und die Römische Gottesdienstkongregation auch liturgisch den Aposteln gleichgestellt ist.

Frau 3: Was soll das denn wieder heißen?

Frau 2: Bleiben wir bei den Fakten, weil die für sich sprechen! Denn erstmals wird in einem offiziellen liturgischen Text eine Frau als Apostolin („apostola") bezeichnet. Und das übrigens gleich in der Überschrift: „Präfation von der Apostolin der Apostel".

Frau 1: Eine Frau als Apostel, oder von mir aus Apostolin – wie kommen die in Rom denn da drauf?!

Frau 3: Ein Vorschlag zur Güte. Wir haben doch eben im Johannesevangelium diese eindrückliche Stelle gehört: Maria Magdalena ist der allererste Mensch, der den auferstandenen Jesus sieht. Obwohl auch sie es kaum fassen kann, erkennt sie doch ganz tief innen, dass er es ist: Sie ist ihm und seiner Botschaft wirklich nah. Sie erlebt das Unfassbare. Es ist Jesus! Sie erkennt: Der Gekreuzigte ist der von Gott Auferweckte!

Frau 1: Ja, das wissen wir ja alles, obwohl… (nachdenklich), ehrlich gesagt, ich hab mir das nie so richtig überlegt, dass gerade eine Frau die erste Zeugin der Auferstehung war und als erstes den Verkündigungsauftrag der frohen Botschaft bekommen hat. Denn das steht ja wirklich in der Bibel und ist nicht wegzudiskutieren. Hm … Da könnte ja vielleicht doch etwas dran sein. Und dazu passt ja auch das, was du eben gesagt hast, dass schon der Kirchenlehrer Thomas von Aquin sie als, wie hieß das noch mal, „Apostola apostolorum", bezeichnet hat. Die wussten das also schon alle, wie unglaublich wichtig eine Frau als Verkünderin der frohen Botschaft war…

Frau 2: Aber warum ist dann den Frauen eigentlich so viel verboten in der katholischen Kirche? Warum dürfen die nicht predigen, nur so zum Beispiel, wenn Maria Magdalena die erste Verkünderin überhaupt war?

Frau 3: Ja, gute Frage. Ich hab da was im Internet gelesen, was der im Vatikan zuständige Erzbischof im Begleitschreiben dieses Dekrets hochoffiziell zu diesem Fest, also zu dieser liturgischen Gleichstellung Maria Magdalenas mit den Aposteln geschrieben hat, ich les´ euch das mal vor. (Langsam und deutlich) Also: „Sie (die Maria Magdalena) ist Zeugin des auferstandenen Christus und verkündet die Botschaft von der Auferstehung des Herrn wie die übrigen Apostel. Daher ist es richtig, dass die liturgische Feier dieser Frau denselben Grad eines Festes erhält, den die Apostelfeiern im Römischen Generalkalender erhalten haben und dass die besondere Sendung dieser Frau herausgearbeitet werde, die Beispiel und Modell für jede Frau in der Kirche ist." Das schreibt Erzbischof Arthur Roche im Begleitschreiben zum Dekret der Gottesdienstkongregation.

Frau 2: Wie bitte??? Wie die übrigen Apostel… Ein Modell für die Kirche!!! Hm, das ist ja wirklich spannend wie ein Krimi – und ein unglaublich dicker Meilenstein! Also, weil Maria Magdalena treueste Jüngerin, Glaubenszeugin und Glaubensverkünderin war, deshalb soll sie zum „Beispiel und Modell" werden. Leuchtet ja eigentlich ein. Aber warum wissen wir fast nichts davon, das ist doch im Grunde ein Erdbeben, das von dieser großen liturgischen Gleichstellung und Würdigung ausgeht. Warum hat das überhaupt keine Folgen? Wieso wissen das so wenige? Das darf doch nicht folgenlos bleiben!

Frau 1: Das stimmt schon, ich wusste ja auch nichts davon, und ich informiere mich durchaus, lese zum Beispiel die Kirchenzeitung. Warum wird das nicht verkündet, gefeiert – warum werden wir nicht richtig informiert über diesen großen Schritt?

Frau 3: Ja genau! Im Text der Gottesdienstkongregation selbst wird ja gesagt, dass Christus Maria von Magdala mit dem „apostolischen Amt/Dienst", also mit dem Amt bzw. dem Dienst als Apostel vor den Augen der Apostel geehrt hat. Damit wird ja auch ausdrücklich nochmals betont, dass Maria Magdalena „Apostolos", wie das wohl im Griechischen heißt, übersetzt also: „Gesandter mit Vollmacht" ist. Klar, das haben wir ja eben im Evangelium gehört: Christus selbst sendet sie zu den übrigen Aposteln, damit sie ihnen die Botschaft des Auferstandenen bringt (Joh 20,17).

Frau 2: Manchmal habe ich das Gefühl, dass das einfach unter dem Deckel gehalten wird, was der Papst angestoßen hat, so nach dem Motto: Tun wir so, als hätten wir nichts bemerkt.

Frau 1: Ja, aber wir haben etwas bemerkt, und wir sollten es weitersagen und weitertragen. Bei mir ist es jedenfalls angekommen. Das ist doch unglaublich wichtig, für Frauen und Männer, dass wir dieses Vorbild Maria Magdalena haben. Und dass das auch kirchlich anerkannt wird, dass sie Apostolin ist: Apostola apostolorum!

Frau 3: Wir haben es gehört – und wir tragen es weiter.

PREDIGT

Eigentlich wurde in dem Gespräch, dessen Ohrenzeuginnen wir eben waren, alles Wichtige zu Maria Magdalena gesagt. Als Papst Franziskus eine Frau, die heilige Maria Magdalena, liturgisch den Aposteln gleichgestellt hat, hätte eigentlich die Erde, also die kirchliche Erde, beben müssen. Eine Frau hat gleichen liturgischen Rang wie die Apostel. Wenn wir auf die Worte der Schrift hören, wie eben im Evangelium oder in der Lesung, wo von der neuen, jetzt schon gegenwärtigen, jetzt schon wirksamen Schöpfung in Christus die Rede ist, dann hätten wir es wissen können: Maria Magdalena ist – biblisch beglaubigt – Erstzeugin der Auferstehung und Erstverkünderin der frohen Botschaft. Sie war Jüngerin Jesu, sie hat Jesus von Galiläa bis Jerusalem begleitet. Sie ist mit ihm auf seinem Weg ins Leiden und in den Tod, sie beobachtet seine Grablegung und sie hält Grabwache, sie begegnet als erstes dem Auferstandenen und sie erhält von ihm den Verkündigungsauftrag. Eine bemerkenswerte Frau. Eine starke Frau. Es ist richtig: Allein die Jüngerin aus Magdala kann so das „gestorben – begraben – auferstanden" bezeugen. Soweit der biblische Befund.

Wenn der biblische Befund aber so stark ist, dann ist doch zu fragen, wie es dann zu der Ent mächtigung der Maria von Magdala gekommen ist? Zum Zerrbild von der schönen Sünderin.

In der frühen Kirche gab es eine zunächst sehr tiefe Verehrung der Glaubensbotin Maria Magdalena. In der Ostkirche wurde sie und wird sie bis heute als heilige Myrophorin (Salbenträgerin) und Apostelgleiche verehrt. In der wirkmächtigen westlichen Kirchengeschichte gab es aber eine Ent-Mächtigung der machtvollen Glaubenszeugin Maria Magdalena. Das lässt sich sehr gut an der Kunst ablesen: Ungefähr ab dem 4. Jahrhundert kam es zu einer fragwürdigen und tendenziösen Verschmelzung der Jesusjüngerin Maria von Magdala mit anderen Frauengestalten des Neuen Testaments und der Legende. Vor allem mit der namenlosen reuigen Sünderin bei Lukas (Lk 7,36-50), ein beliebtes Motiv in der Kunst. So hat sich ein höchst ambivalentes Magdalenen-Bild entwickelt. Die Magdalena der Kirchen- und Kunstgeschichte wird gegen das Zeugnis der Evangelien eben nicht als Verkünderin dargestellt, sondern, stark erotisch eingefärbt, einseitig als devote, reuige Sünderin: das schwache Weib, die schöne Sünderin, die Verführerin und Büßerin: Ein wirklich einseitiges Frauenbild – und vor allem ein ganz und gar unbiblisches Bild der Maria von Magdala.

Es ist ausdrücklicher Wunsch von Papst Franziskus, dass die liturgische Erhebung von Maria von Magdala zur Apostolin das Nachdenken über Würde und Rolle der Frau anregen soll.

Eigentlich müsste die liturgische Gleichstellung der Maria von Magdala mit den Aposteln ein Paukenschlag sein. Ein Auftakt, den wir nicht verschlafen und verschweigen sollten: Es ist hohe Zeit, diese Mauer des Schweigens, die sich nun zum zweiten Mal in der Kirchengeschichte um die Apostolin der Apostel zu legen droht, zu durchbrechen. Es ist hohe Zeit, auf die biblische Maria von Magdala, die Erstzeugin der Auferstehung, die Erstverkünderin, zu schauen. Es ist hohe Zeit, auf unsere Gegenwart zu schauen: Wir erleben doch, wie trotz großen Engagements in den immer riesigeren, zusammengelegten Gemeinden nicht wirklich Zukunft gestaltet sondern Mangel verwaltet wird. Das ist bitter. Bitter für alle, die sich so sehr einsetzen, bitter für alle, die eine Heimat suchen. Eine geistliche Heimat. Die Zeit ist reif für ein Neudenken, für mutige Neuanfänge. Der Papst selbst hat beispielsweise das Nachdenken über den Diakonat der Frau auf die römische Agenda gesetzt.

Maria Magdalena, die Apostolin. Dieser Paukenschlag könnte ein Auftakt sein. Wenn wir dazu beitragen, dass die starke Glaubensbotin Maria von Magdala, die Apostola apostolorum, ins Bewusstsein der Glaubenden gelangt, damit neues Leben in der Kirche wachsen kann. Damit Männer und Frauen in der Kirche gemeinsam geistliche Verantwortung übernehmen können. Der Blick auf Maria von Magdala kann uns aufs Neue mit der Tiefe und Weite der christlichen Tradition, mit unseren nährenden, kräftigenden und Standfestigkeit verleihenden biblischen Wurzeln verbinden und so Zukunft der Kirche und der Kirche Zukunft eröffnen.

Verschlafen wir sie nicht. Verraten wir sie nicht.

MEDITATION

ICH HABE DEN HERRN GESEHEN (ZU JOH 20,1-9)

Den Wettstreit der Jünger,
wer als erstes
das leere Grab erreicht,
lässt sie hinter sich.
Sie hat IHN gesehen,
der sich ihr zu erkennen gab,
der ihren Namen rief,
der sie sendete:
Aus dem Garten hinaus
ins Weite,
seine Botschaft
in die Welt zu tragen.
Nicht das leere Grab bezeugt sie.
Ihr Zeugnis
gilt dem Auferstandenen:
Ich habe den Herrn gesehen.

Dorothee Sandherr-Klemp

FÜRBITTEN
dazu Liedruf: „Herr, erbarme dich“ (GL 181,1 – gesungen nach jeweils drei Bitten)

Gott des Erbarmens: Im Wissen um deine fürsorgliche Liebe zu uns Menschen und deine Erneuerung schenkende Geistkraft rufen wir heute zu dir und bitten dich um deinen Segen

- für alle Frauen und Männer, die dein Wort in die Welt tragen.
- für alle Menschen, die aus deinem Wort leben.
- für alle, die sich abschotten und Angst haben vor Veränderungen.

- für alle, die sich öffnen für deine neue Schöpfung und Erneuerung zulassen.
- für alle, denen Liebe und Treue mehr als Worte sind.
- für alle, die Gräben überbrücken und eisiges Schweigen durchbrechen.

- für die Menschen in den Flüchtlingslagern und Armutsvierteln dieser Erde.
- für Menschen, die in Traurigkeit und Dunkelheit gefangen sind.
- für alle, die Verantwortung für weltweite Not und Elend übernehmen.

- für alle, die anderen Hoffnung geben.
- für unsere Verstorbenen, die uns Wärme, Geborgenheit und Lebenszuversicht geschenkt haben, und für alle Toten.

Barmherziger Gott, wir vertrauen, dass du beleben kannst, was verdorrt ist, und dass du heilen wirst, was verwundet ist. Wir erbitten deine Nähe für alle, die in besonderer Weise der Stärkung bedürfen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und auferstandenen Herrn. Amen.

Lied zur Gabenbereitung: „Wenn das Brot, das wir teilen“ (GL 470,1.4.5)

PRÄFATION
(zum Fest am 22. Juli)

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir zu danken, allmächtiger Vater, da deine Barmherzigkeit nicht geringer ist als deine Macht, und dich in allem zu preisen durch unseren Herrn Jesus Christus. Denn er ist im Garten Maria Magdalena sichtbar erschienen, die ihn geliebt hatte, als er auf Erden lebte. Sie schaute ihn, als er starb, am Kreuz, sie suchte ihn im Grab, als erste betete sie ihn an, als er erstand von den Toten. Er aber hat sie ausgezeichnet mit einem apostolischen Auftrag für die Apostel, damit die frohe Botschaft vom neuen Leben sich ausbreite bis an die Enden der Erde. Darum, o Herr, preisen auch wir dich mit allen Engeln und Heiligen und singen voll Freude das Lob deiner Herrlichkeit:

Sanctus: „Heilig, heilig, heilig“ (GL 196)

VATER UNSER

FRIEDENSGRUSS

Der Friede Jesu Christi, den die heilige Maria Magdalena den Jüngern verkündete, sei allezeit mit euch.

Lied nach der Kommunion:
„Wenn wir das Leben teilen“ (GL 474,1.2.4)

MEDITATION

APOSTOLIN DER APOSTEL (ZU MT 28,1-10)

Aus Treue und Liebe
gingen wir zum Grab!
Was anderes blieb uns denn,
als uns abzufinden,
mit der Welt des Todes,
uns dem zu beugen,
was unabänderlich?
Doch nahe wollten wir ihm sein.
Ein Beben erschütterte uns,
bewegte den Boden,
auf dem wir standen,
ließ uns erstarren,
regungslos.
Und doch war da
ein Schimmer der Hoffnung:
Denn nahe wollten wir ihm sein.
Etwas brach auf,
ließ uns erwachen,
nahm uns die Angst,
weckte das Leben,
wälzte den unbeweglichen
Stein des Todes
fort.
Denn nahe wollten wir ihm sein.
Ein Bote umfing uns
mit Licht und mit Leben,
und wir erkannten: ER LEBT!
So wurden wir selbst
Zeuginnen des Lebens,
Botinnen des Glaubens,
und wir verkündeten: ER LEBT!

Dorothee Sandherr-Klemp

MEDITATION
Sich finden lassen
(zu Joh 20,1-2.11-18)

Im Dunkel der Trauer
bricht sie auf:
Maria von Magdala,
berufen, Zeugin zu sein.

Dreimal spricht das Evangelium
von ihren Tränen,
von der Tiefe des Schmerzes,
den sie durchleidet.

Ihre Tränen stehen für die
lösende, erlösende Kraft,
die sie nun wiederfindet,
von der sie gefunden wird:

„Maria!" – „Rabbuni!"

Ohne den Gang zum Grab,
ohne die Suche nach dem Toten,
ohne die Tränen der Trauer
keine Begegnung mit IHM!

Sich auf der Suche nach dem
Toten vom Lebendigen finden
lassen:
das ist die Botschaft
der Maria von Magdala.

kurze Stille

SCHLUSSGEBET
Gott, du befreist uns von Last und Schuld und lädst uns ein zu erneuernder Begegnung mit deinem Sohn: „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden". Lass uns als erneuerte Menschen leben, und stärke uns auf unserem Weg. Gib, dass auch wir uns vom Lebendigen finden lassen, damit wir füreinander da sind, heute und an allen Tagen, die du uns schenken willst.

SEGENSGEBET
Wir erbitten Gottes Segen für unsere Gemeinde/Gemeinschaft, unsere Familien und für alle, denen wir in Liebe und Dankbarkeit verbunden sind. Wir bitten heute ganz besonders um deinen Schutz und Segen für die Menschen, deren Leben vom Dunkel der Trauer umfangen ist.

Wir erbitten deinen Segen für alle, die in deiner Gnade aufbrechen, weil Altes vergangen und Neues geworden ist. Löse Verhärtetes und Erstarrtes auf die Fürbitte der heiligen Apostolin Maria Magdalena. Darum bitten wir dich in der erneuernden Kraft des Geistes durch Jesus Christus, unseren Freund und Bruder.

So segne uns der gütige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Lied zum Auszug: „Manchmal feiern wir mitten am Tag" (GL 472,1.2.4)

Dorothee Sandherr-Klemp

erstmals erschienen in: Langwald, Marie-Luise / Niehüser, Isolde (Hgg.): Nachhaltig leben (=FrauenGottesDienste 44), Ostfildern 2018.

MEDITATION

… GLAUBTEN SIE ES NICHT (ZU MK 16,9-15)

Verirrt, verwirrt,
verzweifelt;
stolpernd, schwankend,
schwach.
Im schwindenden Hoffnungslicht
glaubten sie es nicht.
Sehnsucht –
nach der Glaubenszeit,
der Hoffnungszeit,
der guten Zeit der Sicherheit,
der Gabe der Geborgenheit.
Und doch
glaubten sie es nicht.
Könnten wir dir glauben,
Maria von Magdala,
kämest du zu uns
mit der Botschaft: Er lebt?
Hilf uns glauben, IHM vertrauen,
zugewandt den Lebenden,
voll Hoffnung verbunden den
Toten.
Lass uns mit dir bezeugen:
Er lebt.

Dorothee Sandherr-Klemp

GOTTESDIENST: MARIA MAGDALENA – DEM LEBEN ZUGEWANDT

I. ERÖFFNUNG
Musik

Lied: „Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen“ (GL 400)

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG
Maria Magdalena – nicht an Ostern und doch österlich betrachtet. Obwohl wir so wenig von ihr wissen, obwohl in der Kirchengeschichte aus der Apostelin eine Dirne wurde, obwohl … Maria Magdalena ist für Frauen eine Symbolfigur geworden: an ihr lässt sich aufzeigen, wie Frauen im Lauf der Jahrhunderte marginalisiert wurden, wie aus der Osterzeugin eine unter vielen wurde, wie aus der Jüngerin die Mitläuferin, wie aus der Geheilten eine Dirne wurde.

Maria Magdalena, geheilt, weil von sieben Dämonen befreit. Maria Magdalena, eine der wenigen Frauen aus dem Jüngerkreis Jesu, deren Namen wir kennen und deren Namen sich keinem Mann, sondern einem Ort – Magdala – zuordnet. Maria Magdalena, erneut von Jesus beim Namen gerufen am Ostermorgen, von ihm gesandt, um zu verkündigen – Apostelin. Dieser Maria Magdalena möchten wir im Gottesdienst folgen. Dazu laden wir euch herzlich ein.

Vorbereiten:
- Dämonenbilder
- Karten (Längshälfte von DIN A4)
- Farbige dicke Stifte
- Großes gelbes Tuch
- Kerze
- Schöne Bibel
- Tanz: Irischer Reigen
- Segenstexte
- Liedblatt

ERÖFFNUNG

Ich stehe vor dir, Gott, gebunden an die Erde, die du liebst.	*Beide Hände zeigen zur Erde*
Ich stehe vor dir, Gott, ausgestreckt zum Himmel, den du verheißt.	*Beide Hände werden nach oben gestreckt*
Ich stehe vor dir, Gott, als Tochter des Himmels und der Erde.	*Eine Hand zeigt zur Erde, die andere wird nach oben gestreckt*
Ich stehe vor dir, Gott, und bin offen für dich.	*Beide Hände bilden vor der Brust eine Schale*

Beginnen wir unseren Gottesdienst im Zeichen des Kreuzes:
Im Namen des Vaters und des Sohnes und der Heiligen Geistkraft.

Amen.

II. MARIA AUS MAGDALA – VON SIEBEN DÄMONEN BEFREIT

Wir wissen nicht viel vom Leben der Maria aus Magdala aus der Zeit, bevor sie Jesus begegnete, nur dass sieben Dämonen sie gefangen hielten und besetzten.

Dämonen sind „Hausbesetzer, die sich im Haus des eigenen Lebens einnisten, Energie abzapfen und das Leben beschneiden.

Zu Beginn dieses Gottesdienstes laden wir Sie ein, eigene Dämonen zu entdecken.

Die Teilnehmenden suchen sich aus vielen Dämonenbildern (alle s/w und Din A4) je eines aus.

IMPULSE:
- Welcher Dämon/ welche Dämonen besetzen mich?
- Wo oder wie nehme ich sie wahr – oder habe ich mich mit meinen Dämonen gut eingerichtet?
- Kann ich meinen Dämonen/ meine Dämon einen Namen geben?

ca. 3-5 min Stille – evtl. mit Orgelmusik

Lied: Meine engen Grenzen (GL 437)

Wer mag, kann sein Dämonenbild während des Liedrufes in die Mitte ablegen.

Über die Bilder in der Mitte wird ein großes gelbes Tuch gebreitet (zwei Teilnehmende – feierlich – evtl. mit Orgelmusik?), auf das Tuch wird eine Kerze gestellt und die Bibel danebengelegt.

BIBLISCHER TEXT: Lukas 8,1-3
In der folgenden Zeit wanderte er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.

In die Mitte werden auf Karten die Namen Maria Magdalena, Johanna, Susanna gelegt.

Lied: Herr, du bist mein Leben (GL 456)

III. MARIA MAGDALENA – JÜNGERIN IN DER GEMEINSCHAFT JESU

IMPULS
Maria aus Magdala wurde Jüngerin in der Gemeinschaft Jesu. Befreit von den Dämonen wendet sie sich dem zu, der ihr ein neues Leben ermöglicht. Sie lässt das alte Leben, Magdala, hinter sich, wendet sich ab von der Vergangenheit und geht den eigenen Weg. An solchen Schnittstellen tut eine Gemeinschaft gut. Nicht jeden Schritt alleine gehen müssen; sich bei Unsicherheiten gehalten fühlen und langsam an Sicherheit gewinnen. Vertraut werden als Person, Jüngerin werden, die beim Namen gerufen ist.

Ich stelle mir vor, wie Maria Magdalena Schritt für Schritt in diese Gemeinschaft hinein wuchs: wie ihr immer deutlicher wurde, welche Bedeutung Jesus für sie in ihrem Leben hat und dass sie in der Gemeinschaft mit ihm leben will. Ich stelle mir vor, wie Jesus ihren Namen sagte und sie sich „ansprechen“ ließ. Ich stelle mir vor, wie in ihr der Glaube entfacht wurde, ein Licht, das ihr Leben hell werden ließ.

Gehen wir durch den Kirchenraum mit der Frage, welche Bedeutung Jesus in meinem Leben hat. In der Kirche stehen Teelichter, dabei liegt eine Karte, auf die jede von uns ihren Namen schreiben kann.

Lassen wir uns ansprechen, beim Namen rufen?

Nach einer Zeit des Alleinseins kommen wir hier im Altarraum wieder zusammen, entzünden das Teelicht an der großen Kerze und legen unsere Namenskarte in den Kreis der Jüngerinnen.

Dazu das **Lied** *(sobald das erste Teelicht angezündet wird): Bleib bei uns Herr (GL 325)*

GEBET *(gemeinsam gesprochen – oben im Kreis)*

Von Dir angesprochen
Von Dir beim Namen gerufen
wage ich den Weg aus dem
Dunkel und der Vergangenheit.

Ich möchte mit Dir gehen
in der Gemeinschaft derer,
die mit Dir auf dem Weg sind.

Das Licht, das Du in uns
entzündet hast,
leuchte allen, die uns begegnen.

Von Dir angesprochen
von Dir beim Namen gerufen
wende ich mich dem Leben zu.
Amen.

Tanz: Irischer Reigen

IV. MARIA MAGDALENA – AM OSTERMORGEN
Nach dem Weg, den Maria mit Jesus und seinen Jüngerinnen und Jüngern gegangen ist, kommt der Schock für alle: Jesus wird in Jerusalem gekreuzigt. Maria hält ihm die Treue und ist auch im Sterben bei ihm unterm Kreuz. Und voll Trauer besucht sie sein Grab.

BEGEGNUNG MIT MARIA AM GRAB:

Joh 20,1.11-13
Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den andern dort, wo die Füße des Leichnams Jesu

gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.

Nach all dem guten Weg, den Maria mit Jesus und den anderen erlebt hat, steht sie plötzlich wieder im Dunkel. Die Dämonen hat sie hinter sich gelassen, doch nun erfüllt sie tiefe Trauer über Jesu Sterben. Das neue Leben ist vom Tod übermannt. Da steht sie, trauernd, weinend, einsam.

Doch sie stellt sich dem Dunkel und blickt in die Grabkammer.

Da sieht sie zwei Engel. Sie, die schon Dunkel und Bedrängnis erlebt hat, kennt auch die Hoffnung. Ihr Blick geht offensichtlich tiefer.

Joh 20,14-16
Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni! das heißt: Meister.

Maria hat den Mut, sich in der Trauer umzuwenden, aus einem neuen Blickwinkel zu schauen. Und da geschieht es: sie begegnet Jesus, den alle für tot halten.

Ihr Einfühlungsvermögen öffnet ihren Blick für die tiefere Wahrheit des Lebens. Sie öffnet ihr Herz und hört, dass Jesus sie anspricht.

Mit ihrem Namen angesprochen, wendet sich Maria noch einmal um. Ihr Blick geht weg vom Dunkel, hin zum neuen Leben, zu Jesus.

Er gibt ihr einen wichtigen Auftrag:

Joh 20,17-18
Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest! Denn ich bin noch nicht zum Vater hinauf gegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.

Jesus beauftragt Maria, ihre Erfahrung weiterzugeben: der Tod ist nicht das Ende, im Dunkel strahlt das Licht auf. Jesus verweist auf seine Einheit mit Gott, der auch unser Gott ist und für uns Vater und Mutter ist – Gott des Lebens.

Maria muss loslassen, sie kann sich nicht mehr an Jesus klammern. Jetzt muss sie alleine gehen, ohne ihn. Die anderen Jüngerinnen und Jünger wissen nicht, was sie erfahren hat – sie hat den Auftrag, ihre Erfahrung mit ihnen zu teilen.

Moment der Stille – dazu das Teelicht in die Hand nehmen:
Wir halten Stille und hören in uns hinein:
Jesus spricht auch mich an. Auch ich darf auf seine Stimme hören. Auch ich darf in meinen Dunkelheiten auf sein Licht vertrauen.

Lied (dabei Teelicht wieder in die Mitte stellen): Manchmal feiern wir mitten im Tag (GL 472)

VATER UNSER
Jesus sagt: „Ich gehe zu meinem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“. So beten auch wir voll Vertrauen: Vater unser im Himmel, ...

PERSÖNLICHER SEGEN UND SENDUNG:

Die Begegnung Jesu mit Maria macht uns Mut: auch wir sind angesprochen, jede von uns ganz persönlich. Auch wir sollen hinausgehen, in unser Umfeld, in unsere Welt, und unsere Hoffnung weitersagen.

Wir sprechen nun jede mit ihrem Namen an und sagen ihr den Segen zu.

Danach lösen wir uns von diesem Ort, wenden uns um und eine nach der anderen geht alleine, in ihrem Tempo, hinaus, wie Maria, aus dem Dunkel ins Licht, aus der Begegnung mit Jesus in unsere Welt. Schwere Taschen können wir hier lassen und nachher holen.

Drei Personen aus dem Team wechseln sich ab: Man nimmt eine Namenskarte aus der Mitte und spricht dieser Person den Segen zu, dazu überreicht man ihr eine brennende Kerze. Nach dem Zuspruch gibt man ihr einen Zettel mit dem Segenstext in die Hand.

N.N., Gott sei dir nahe in allem, was dir begegnet. Gott erfülle dein Herz mit Hoffnung, die vom Ziel singt, das sie nicht sieht.

Geh, gesegnet bist du, und du darfst Segen sein!

Nach dem Segen: Eine öffnet das Kirchenportal weit, so dass Licht hereinstrahlt

Orgelspiel nicht zu imposant, eher passend zum Weg vom Dunkel ins Licht, tastend, mit immer mehr Zuversicht... – dazu gehen die TN langsam hinaus.

Danach kann man sich auf dem Kirchenvorplatz noch gemütlich treffen und austauschen.

Barbara Janz-Spaeth

BIBLISCHE WORKSHOPS

Die folgenden Bausteine wollen Ihnen Anregung geben, Maria Magdalena in den biblischen Texten zu entdecken und ihr zu begegnen. Verschiedene Methoden und Übungen in Bibelarbeit oder Workshops können helfen, bei der Apostolin der Apostel auch selbst Inspiration zu finden.

Durch unterschiedliche Methoden den Text zu lesen kann bereits eine erste Beschäftigung mit dem Wortlaut und Inhalt des Textes erfolgen.

▶ Text vorlesen

Vorlesen des Textes – das Hören des Textes steht im Vordergrund (Glaube kommt vom Hören)

▶ Text versweise reihum lesen

In der Runde wird immer ein Vers pro Person gelesen – bei unterschiedlichen Stimmen und unterschiedlicher Betonung hört der/die Einzelne oft etwas Neues. Vorteil dieser Methode ist auch, dass alle Personen unkompliziert einmal zu Wort kommen.

▶ Text mit Echo lesen

Eine weitere Variante wäre das Lesen mit Echo. Die Person, die neben der jeweils lesenden Person sitzt, wiederholt ein Wort, einen Halbsatz oder den ganzen Vers wie ein Echo

▶ Text lesen mit Verstärkung

Eine liest den Text und alle sprechen die Textpassagen mit, die sie verstärken wollen, weil sie sie ansprechen oder sie abstoßen

▶ Text lesen mit meditativen Wiederholungen

Eine liest den Text. Alle werden eingeladen, einzelne Verse oder Worte, die sie angesprochen haben in der Runde noch einmal zu sagen. Hier ist es nicht wichtig die Reihenfolge des Textes einzuhalten, die Verse oder Worte können auch mehrmals von verschiedenen Personen gesagt werden.

BIBELARBEIT ZU MARIA VON MAGDALA – ZUSAMMENSCHAU ALLER TEXTE CA. 2-3 STUNDEN:

Material: Unterschiedliche Kunstbilder zu Maria von Magdala, A6-Karten, dicke Stifte, Bibeltexte für die Gruppenarbeit, A4-Blätter, Tücher für einen Weg und Plakate mit Lebensstationen

EINSTIMMUNG UND ANNÄHERUNG – ca. 30 min

Die Teilnehmenden werden eingeladen, im Raum umher zu gehen und die verschiedenen Bilder auf sich wirken zu lassen.

Alle sollen ein Bild aussuchen, das ihrem Bild der Maria von Magdala entspricht und sich mit diesem Bild vorstellen. Bei großen Gruppen ist diese Methode nicht geeignet. Dort bietet sich eine Vorstellungsrunde nur mit Namen an und eine zweite Runde, in der Gedanken zu Maria von Magdala geäußert werden, sie kann mit dem nächsten Schritt verbunden werden.

WAS WEISS ICH VON MARIA AUS MAGDALA? – ca. 20 min

Sammeln im Plenum: Maria von Magdala – was habe ich von den anderen gehört und was fällt mir spontan noch ein?

Bei großen Gruppen kann dieser Schritt mit der Vorstellung der Bilder kombiniert werden.

Ergebnisse werden auf A6-Karten notiert und in die Mitte gelegt.

WAS STEHT ÜBER MARIA AUS MAGDALA WIRKLICH IN DER BIBEL? – Gruppenarbeit 20 min

Erarbeiten des biblischen Befundes in Gruppenarbeit – 3 Personen

Alle Gruppen erhalten einen biblischen Text, in dem Maria aus Magdala vorkommt.

Bei kurzen Texten kann eine Gruppe auch mehrere Texte bearbeiten.

Fragen zum Text:
- Was erfahren wir im Text über Maria von Magdala?
- Welche Eigenschaften hat sie?
- Welche Beziehung zu Jesus hat sie?

Notieren der Gruppenergebnisse auf A4-Blättern – dicke Stifte und A4-Blätter

PLENUM: ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
– je nach Gruppengröße und Anzahl der Kleingruppen (ca. 3-5 min pro Kleingruppe)

Die A4-Blätter der Gruppen werden auf einem Lebensweg den wichtigen Stationen im Leben von Maria aus Magdala zugeordnet: Heilung, Weg mit Jesus in Galiläa, Weg nach Jerusalem, Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung, Verkündigung an die Jünger und Jüngerinnen

PLENUMSGESPRÄCH: WAS WAR NEU FÜR SIE? WAS HAT SIE ÜBERRASCHT?
– je nach Fragen ca. 15-20 min. Falls die geschichtlichen Informationen noch mit einer Power-Point-Präsentation verdeutlicht werden, etwas länger.

Hier werden in der Regel alle Bilder, die das Bild der Maria aus Magdala überlagert haben, aber nicht in der Bibel stehen, genannt.

Es können hier die A6-Karten vom Anfang noch einmal aufgegriffen werden und die Karten

mit falschen Informationen entfernt werden.

Außerdem kann ein geschichtlicher Überblick gegeben werden, mit wem sich das Bild der Maria aus Magdala vermischt hat.

MARIA AUS MAGDALA ALS APOSTELIN DER APOSTEL
– eventuell als spiritueller Abschluss

Maria aus Magdala – die erste Auferstehungszeugin und Verkünderin

Wir als Apostelinnen = Verkünderinnen der Frohbotschaft

Ursula Schell

ERFAHRUNGSORIENTIERTER BIBELTAG: BEGEGNUNG VON MARIA VON MAGDALA MIT DEM AUFERSTANDENEN (JOH 20,1.11-25)

9.00 Uhr
(Biblische Erzählfiguren z.B. Egli-Figuren in ausreichender Anzahl für die Teilnehmenden zum Auswählen)

Begrüßung und Infos zum Tagesablauf.

Vorstellrunde: Teilnehmende wählen sich eine biblische Erzählfigur aus, die zu ihnen passt (z.B. Egli-Figuren, die in ausreichender Anzahl am Rand des Raumes aufgestellt sind) und stellen sich mit der Figur vor:

- Wie heiße ich? Wie bin ich heute gestimmt?
- Was erwarte ich mir vom Tag? – Figur in eine dazu passende Haltung bringen und in die Mitte vor sich stellen.

9.50 Uhr
Körperübung:

- Aufstehen, Aufgeweckt werden
- Reflexion und Austausch

10.10 Uhr
(Arbeitsblatt mit Text für alle)

Annäherung an den Schrifttext Joh 20,1.11-25

Maria Magdalena begegnet dem Auferstandenen

- Text vorlesen
- Text versweise reihum lesen
- Text mit Echo lesen

Oder

- Text lesen mit Verstärkung

10.30 Uhr
(Musik: E. Grieg, Morgendämmerung; Arbeitsblatt mit dem Wort Morgen, bunte Stifte und Farben)

Beschäftigung mit dem Thema „Morgen“ Bewusstes Hören der „Morgendämmerung“

- Zur Musik in Bewegung kommen – dabei Assoziationen zum Thema „Morgen“ äußern, Worte werden beim Umhergehen durcheinander in den Raum gesprochen
- Wortbild: „Morgen“. Die Teilnehmenden erhalten ein Arbeitsblatt mit dem Wort „Morgen“ und können ihre Gedanken aufschreiben oder das Bild farblich gestalten.
- Vernissage der „Morgen-Bilder“ – stummes Betrachten aller Bilder – Rückfragen an die „Künstler*innen“ – eigene Gedanken – eventuell Hintergrundmusik „Morgendämmerung“

11.15 Uhr
(Instrumente zum Auswählen, z.B. Orff)

Beschäftigung mit dem Thema „Dunkelheit und Trauer“

- V 1 und V 11 vertonen (Joh 20, 1.11)
- Instrumente ausprobieren und auswählen
- Eigene Trauer und „Dunkelerfahrungen“ mit dem Instrument nachempfinden
- Leiter*in geht herum und macht kurze Interviews: Warum trauerst du?

11.40 Uhr
(Papier und Stifte)

Begegnungen in Trauersituationen verändern uns

- Was wünsche ich mir von einer „Trauerbegegnung“? (Einzelarbeit, Aufschreiben der eigenen Gedanken)
- Bei der eigenen biblischen Erzählfigur den Wünschen entsprechend die Haltung verändern und sie zum „Sprechen“ bringen (für sie sprechen): Was wünsche ich mir?
- Sich von der biblischen Erzählfigur als „Spiegelbild“ verabschieden und die Figur aus der Mitte nehmen und sie an Rand des Raumes zurückstellen

12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr
Erfahrungen zum Schrifttext – Körperübung: „sich umwenden“

- Einen Standpunkt im Raum suchen
- Auf dem Punkt stehen bleiben und sich um 180° C umwenden – Austausch: was sah ich zuerst, was sehe ich jetzt?

- Zweierübung: Wieder meinen ursprünglichen Standpunkt einnehmen – von der Partnerin beim Namen gerufen werden – sich umwenden – Wechsel der Rollen – Austausch: Wie ging es mir? Was hat mich gehindert / mir geholfen, mich umzuwenden?

14.30 Uhr
Die Begegnung zwischen Maria Magdalena und Jesus

Variante 1: *(Unterschiedliche Kunst-Darstellungen der Szene Joh 20,11-25)*

- Es werden mehrere Bilder im Raum ausgelegt – Zeit für meditatives Betrachten aller Bilder und Nachspüren – Gedanken, Gefühle (meditative Hintergrundmusik)
- Auswahl eines Bildes, das mich anspricht

Bildbetrachtung in Partnerarbeit:
- Was sehe ich?
- Wie wirkt das auf mich?
- Welche Details entdecke ich?
- In welcher Haltung sind Maria und Jesus dargestellt? (Hände, Füße, Gesichtsausdruck, Bewegung)

Szene als Standbild nachstellen – Standbild der Gruppe präsentieren.
- TN äußern sich dazu – Darstellerinnen äußern sich dazu

Reflexion: Vom Fühlen zum Erkennen

Variante 2: *(Eine Kunst-Darstellung der Szene Joh 20,11-25)*

Gemeinsames Betrachten eines Bildes im Plenum

Leiter*in gibt Anregungen, um das Bild anzusehen? Bei kleineren Gruppen können die Teilnehmenden spontan ihre Gedanken äußern.

- Was sehe ich?
- Worauf fiel mein Blick zuerst?
- Welche Farben hat der/die Künstler*in vorwiegend verwendet?
- Welche Details fallen mir auf?
- In welcher Haltung sind Maria und Jesus dargestellt? (Hände, Füße, Gesichtsausdruck, Bewegung)
- Welche Gedanken, Empfindungen löst das Bild bei mir aus?

Reflexion: Vom Fühlen zum Erkennen

15.15 Uhr
(Arbeitsblatt mit verschiedenen Übersetzungen von Vers 17)

Auseinandersetzung mit einem zentralen Satz

„Halte mich nicht fest“
und geh´ zu...
„Fasse mich nicht an“
und geh´ zu...
„Rühre mich nicht an“
und geh´ zu...

- Die Teilnehmenden wählen sich einen Satz aus und spüren ihm in sich nach, dabei gehen die Teilnehmenden im Raum umher und sprechen ihren Satz vor sich hin und suchen eine passende Körperhaltung/Körperbewegung.
- Wenn alle eine Körperhaltung gefunden haben, können sie ihren Satz und ihre Körperhaltung/Körperbewegung den anderen zeigen

Reflexion: Wie ging es mir mit den einzelnen Sätzen? Welchen Satz kann ich nachvollziehen, welcher Satz stößt mich ab?

15.35 Uhr
(Biblische Erzählfiguren z.B. Egli-Figuren, eine Maria von Magdala und 5 Jünger)

Maria geht zu den Jüngern und verkündet die frohe Botschaft

- Figur „Maria“ wird in verkündender Haltung in die Mitte gestellt – die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, die Figur zu verändern
- Sie können die Figuren „Jünger“ in eine entsprechende Haltung bringen, um mögliche Reaktionsweisen darstellen

Bei Zufriedenheit aller mit der Szene kurze Reflexion

16.00 Uhr
(Biblische Erzählfiguren z.B. Egli-Figuren, eine Maria von Magdala und 5 Jünger, ein Christus)

Meine Rolle als „Apostola apostolorum“ und erlebte Reaktionen

- Impuls: „Christusfigur“ in die Szene stellen: „Maria, ich traue es dir und allen Frauen zu“
- Musik „Morgendämmerung“
- Nachspüren – Jesus traut es auch mir zu, meinen Brüdern zu verkünden – was will ich sagen
- Die Biblische Erzählfigur der Maria von Magdala wird von einer Frau zur nächsten gegeben und jede sagt einen Satz, was sie als Maria aus Magdala heute verkünden würde

16.30 Uhr
Spiritueller Abschluss

Mögliche Elemente:

- Impuls von Maria von Magdala an uns heute
- Unsere eigene Berufung durch Christus und unsere eigene Botschaft, die ich verkünden will/soll
- Rückenstärkung durch die Gruppe
- Segen, für alles, was ich vorhabe

Ursula Schell

ÜBUNG: BEIM NAMEN GERUFEN SEIN – GOTTESBEZIEHUNG (NACH JOH 1,20)

Einstieg mit bibliodramatischer Übung in der PartnerInnenarbeit: Person A steht mit dem Rücken in einiger Entfernung zu Person B. Person B ruft Person A bei ihrem Namen und probiert verschiedene Sprechweisen aus: laut, leise, zornig, zärtlich, strafend, befehlend, freudig, traurig etc. Person A lässt die Namensklänge auf sich wirken und überlegt: Wie klingt MEIN Name? Welche (Klang-)Farben hat er? Wie muss mich jemand beim Namen rufen, damit ich mich umwende? Beim „richtigen Klang wendet sie sich um. Dann wird die Übung umgekehrt durchgeführt. Danach gestalten alle in Einzelarbeit den eigenen Namen (Mit Malfarben oder durch Collage).

Es folgt ein Element, durch das die Teilnehmenden die Gottesbeziehung für sich erschließen können, die in Joh 20, 16 zum Ausdruck kommt. In Einzelarbeit tragen sie ihre eigenen Namen und Bezeichnungen für Gott/Jesus zusammen. Jeder Name wird in einer Art Zwiegespräch mit Gott/Jesus durch drei Sätze begründet: „du bist für mich…, weil…“.

Aus: S. Ruschmann, Maria von Magdala, Kath. Bibelwerk e.V., Stuttgart 2003.

WORKSHOP: MARIA VON MAGDALA UND FRAUEN IN DER HEUTIGEN ZEIT

Der vollständige Ablauf dieses ca. 2,5-stündigen Workshops steht mit Hinweisen auf Methoden und benötigtes Material online zur Verfügung: www.maria-von-magdala.de

Dieser Bibel-Workshop von Barbara Janz-Spaeth setzt zwei Akzente: Auf Maria Magdalena als Geheilte und Aufgerichtete und auf ihre österliche Christusbegegnung, die in Verkündigung mündet. Das Zusammenspiel von Zuhören und Lesen, Körperübungen, farbigen Tüchern, Nachdenken in Einzelarbeit und Austausch in der Gruppe verknüpft Verstand, Gefühle und Sinne.

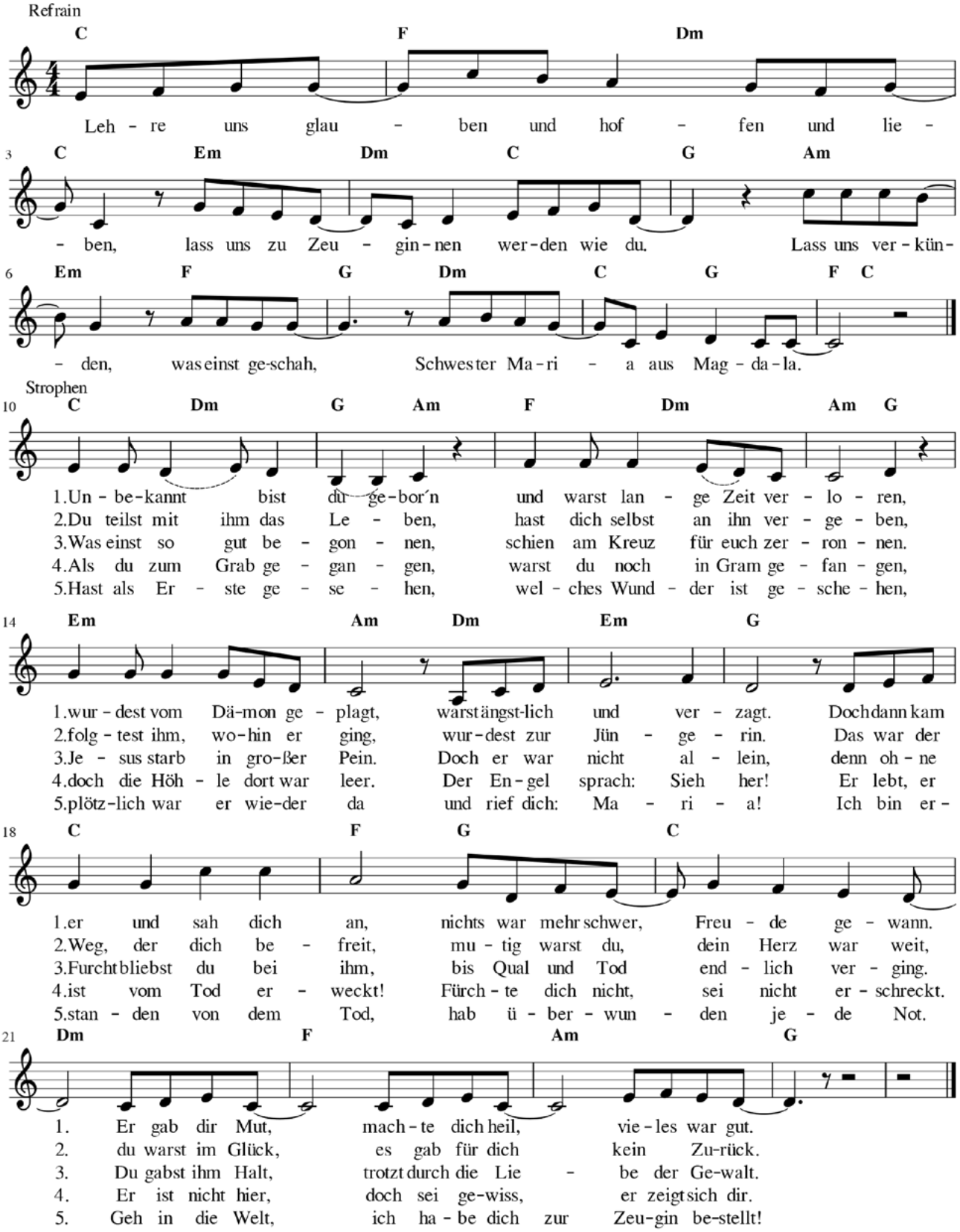
Die Teilnehmenden setzen sich im Blick auf Maria Magdalena als Geheilte, als die sie in Lk 8,1-3 vorgestellt wird, zuerst damit auseinander, welche Kräfte im eigenen Leben „dämonisch“ wirken und wie es sich anfühlt, niedergedrückt oder aber aufgerichtet zu werden. Sie hören, was „Dämonen“ biblisch symbolisierten und beten um Hilfe gegen „dämonische“ Einflüsse heute.

Im zweiten Schritt rückt Maria Magdalenas Begegnung mit dem auferstandenen Christus in den Fokus, die Joh 20,1-18 überliefert. Insofern diese Gottesbegegnung am Ostermorgen, die sprachlich vom „Umwenden“ durchzogen ist, ein „Verkündigen“ bewirkt, schauen die Teilnehmenden auf ihre eigene Gottesbeziehung und machen sich ihren persönlichen Verkündigungsauftrag bewusst.

Lust auf mehr?!
Unter www.maria-von-magdala.de werden weitere Praxisbausteine gesammelt und zur Verfügung gestellt.

Das Lied „Schwester Maria aus Magdala“ ist eigens für diese Arbeitshilfe entstanden. Claudia Schmidt, Geistliche Beirätin im KDFB-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart, hat sowohl den Text verfasst als auch die Melodie komponiert. So kann auch musikalisch von der Apostolin der Apostel erzählt werden.

SCHWESTER MARIA AUS MAGDALA



Text und Melodie: Claudia Schmidt

INTERVIEW MIT MARIA AUS MAGDALA

Dieses fiktive Interview mit Maria Magdalena könnte als Impuls bei einer Sitzung oder Versammlung dienen. Vielleicht fügt es sich auch gut in einen Bibeltag oder Gottesdienst ein, den Sie planen?

Frage: Hallo Maria, es freut mich, dich zu deinem Festtag am 22. Juli interviewen zu können. Wie kam es dazu, dass du Jesus kennengelernt hast und ihm nachgefolgt bist?

Antwort: Ich stamme aus Magdala, dem heutigen Migdal am See Genezareth. Jesus war ja häufig in Galiläa und am See Genezareth unterwegs und so habe ich ihn kennengelernt. Ich war damals eine reiche Geschäftsfrau. Magdala lag an einer wichtigen Römerstraße mit wichtigem Hafen, für Geschäfte der ideale Ort. Doch ich war psychisch krank. Im Rückblick denke ich, dass ich nicht glücklich war, weil mir der Lebenssinn fehlte. Das änderte sich schlagartig, als ich Jesus kennenlernte, ich wurde geheilt und ging als Jüngerin mit ihm mit.

Frage: Ist es dir nicht schwer gefallen, alles hinter dir zu lassen?

Antwort: Nein, plötzlich hatte alles einen Sinn und ich konnte die Jesusbewegung mit meinem Vermögen und meinen Fähigkeiten unterstützen und sie endlich für etwas wirklich Wichtiges einsetzen. Die Botschaft Jesu von der Liebe Gottes, die alle Menschen, Frauen und Männer, Arme und Reiche, Sklaven und Freie ruft und sie einlädt, am Reich Gottes mitzubauen, die hat mich begeistert.

Frage: Ich stelle es mir schön vor, Jesus so nah zu sein.

Antwort: Ja, ich war von Galiläa an immer dabei, habe erlebt wie Jesus mit Menschen umging, habe immer mehr von der Botschaft gehört, sie immer besser verstanden und bin immer mehr in diese Haltung der Liebe hineingewachsen und habe Jesus bis nach Jerusalem begleitet. Doch dort wurde er angefeindet und ans Kreuz geschlagen, das war der Tiefpunkt in meinem Leben, denn ich habe ihn geliebt wie niemanden und nichts sonst auf der Welt.

Frage: Das kann ich gut nachempfinden, das muss furchtbar gewesen sein. Mich hat immer beeindruckt, dass du und die anderen Frauen trotzdem geblieben und nicht wie die Männer aus Angst abgehauen seid. Wie kam es, dass du so eine wichtige Frau in der frühen Kirche geworden bist?

Antwort: Ich wollte Jesus wenigstens die letzte Ehre erweisen und ihn noch salben und ging so am Morgen des dritten Tages zum Grab. Da machte ich eine ganz besondere Erfahrung: Ich begegnete Jesus Christus als dem Auferstandenen. Ich erkannte ihn aber erst, als er meinen Namen sagte, denn niemand hat meinen Namen sonst so liebevoll ausgesprochen. Er hat mir dann den Auftrag gegeben die frohe Botschaft, dass er lebt und bei uns auf neue Weise anwesend ist, den anderen Aposteln zu sagen. So bin ich zur Apostelin der Apostel geworden.

Frage: Das hat aber nicht lange angehalten, schnell wurde dein Bild verzerrt und mit der namenlosen Sünderin, der Ehebrecherin und einer Hure vermischt – das finde ich richtig ärgerlich, so wurdest du als Apostelin nicht ernst genommen, sondern unkenntlich gemacht. Erst in den letzten Jahrzehnten haben Theologinnen und Theologen dein Bild wieder vom Ballast befreit und das richtige Bild freigelegt. Es ist schön, dass Papst Franziskus dein Fest mit genau dieser Begründung, dass du Apostelin der Apostel warst und Jesus besonders geliebt hast, aufgewertet hat und vom Gedenktag zum Apostelfest erhoben hat.

Antwort: Für euch ist das schön, denn es tut den Frauen von heute gut, dass eine Frau endlich wahrgenommen und gesehen wird. Mir selbst war meine Stellung nie so wichtig, ich wollte immer nur, dass die Botschaft der Liebe, die Jesus uns geschenkt hatte, unverfälscht weitergegeben wird, da habe ich mich dann auch mal mit den anderen Aposteln angelegt, wenn es ihnen mehr um Macht und Rangordnungen ging als um diese Botschaft der Liebe. Aber meistens haben wir ja gemeinsam versucht anderen dieses Evangelium zu verkünden.

Ursula Schell

MAGDALENENKIRCHEN ENTDECKEN

An ganz verschiedenen Orten finden sich Kirchen oder Kapellen, die Maria Magdalena geweiht sind. Diese Arbeitshilfe lädt ein, solche Magdalenen-Orte zu entdecken und auch selbst auf die Suche zu gehen.
Weitere Informationen unter www.maria-von-magdala.de

MAGDALENENKAPELLE IN BAUNACH

96148 Baunach, Kapellenberg (am Friedhof)

Zu Ehren der heiligen Magdalena ließ der Baunacher Bürger und Jakobuspilger Victor Überkum nach seinem Tod 1440 eine Kapelle errichten. Das Hochgrab des Stifters befindet sich im Chorraum. Ende des 17. Jh. wurde der Hochaltar mit der Darstellung der heiligen Magdalena auf dem Altarbild und den beiden seitlichen Figuren der heiligen Agatha und heiligen Margareta errichtet.

Die Kapelle besteht aus zwei unterschiedlichen Bauwerken: einem Langhaus und einem sich anschließenden polygonalen Chorhaus. Im südöstlichen Langschiff befinden sich lebensgroße Holzfiguren der Mutter Gottes, der heiligen Magdalena, der heiligen Katharina und der heiligen Barbara, die um 1500 entstanden sind. Aus der gleichen Zeit stammt das Holzrelief „Magdalena salbt Jesus die Füße“ auf der gegenüberliegenden Seite.

Man erreicht die Kapelle in Baunach über den Magdalenenweg. Sie ist eine wichtige Station auf dem Jakobusweg Lichtenfels - Nürnberg und täglich bis zu einem Sicherheitsgitter im hinteren Bereich begehbar (mit Pilgerstempel).

Kontakt:
Georg Wild, Burgstrasse 24,
96148 Baunach, Tel.: 09544 6710

In Baunach gibt es einen KDFB-Zweigverein.

GEBET

Maria Magdalena, du Zeugin von Tod und Auferstehung, du Apostelin der Apostel, du unsere Hoffnungsträgerin – bitte für uns.

Maria Magdalena, du hast deine Heimatstadt verlassen und dich in deiner Not an Jesus gewandt. Er heilte dich von deinem Leiden und gab dir wieder deine eigene Identität zurück. Jesus, lass auch uns in unseren Ängsten, unseren Zwängen und unserer Bedrücktheit deine befreiende Macht erfahren.

Maria Magdalena, du bist Jesus als Jüngerin gefolgt und hast ihn auf seinem Weg begleitet bis unter das Kreuz. Jesus, lass uns an dir nicht irre werden, wenn wir dich nicht verstehen und uns alles trostlos erscheint.

Maria Magdalena, du hast den tot geglaubten Jesus als den Auferstandenen erfahren, der dich gesandt hat, die frohe Botschaft zu verkünden.

Jesus, lass auch uns in Zeiten der Trauer den Sieg des Lebens über den Tod erfahren, so dass wir mit Freude deine Liebe verkünden können.

Hildegard Dörr / Regina Ries-Preiß

einfach unterwegs

Im PilgerInnen-Projekt „einfach unterwegs“ haben KDFB-Frauen Informationen zu mehr als 30 Pilgerzielen in Bayern und in der Diözese Speyer gesammelt.

Eine Kassette mit 42 Flyern kann beim KDFB Landesverband Bayern e.V., Schraudolphstr. 1, 80799 München, E-Mail: info@frauenbund-bayern.de zum Preis von 12,95 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden.

Sie kennen auch selbst eine Kirche oder Kapelle, die Maria von Magdala geweiht ist? Unter www.maria-von-magdala.de werden Beschreibungen von Magdalenen-Orten zusammengetragen.

MARIA VON MAGDALA IM SPANNUNGSFELD VON ERINNERUNG, HEILIGER SCHRIFT UND EXEGESE

Von Ursula Schell

Der biblische Befund:
Maria von Magdala ist neben Maria, der Mutter Jesu die am meisten genannte Frau des Neuen Testamentes. In allen vier Evangelien wird sie als Jüngerin Jesu (Mk 15,41; Mt 27,56; Lk 8,1-3), als eine der Frauen, die unter dem Kreuz ausharren (Mk 15,40f; Mt 27,55f, Joh 19,25), die bei der Grablegung dabei sind (Mk 15,47f, Mt 27,61, Lk 23,49) und als Zeugin der Auferstehung (Mk 16,1-8; Mt 28,1-10; Lk 24,1-10; Joh 20) beschrieben. In der Regel wird sie mit ein bis zwei weiteren Frauen genannt.

Als Erstgenannte ist sie in den synoptischen Evangelien die wichtigste Person der Gruppe. Markus und Matthäus erwähnen erst bei der Kreuzigung, dass Maria aus Magdala und die anderen Frauen bereits seit Galiläa als Jüngerinnen mit Jesus unterwegs waren. Lukas (Lk 8,1-3) beschreibt sie als Jüngerin, die gemeinsam mit zwei anderen Frauen Jesus mit ihrem Vermögen unterstützt und bereits in Galiläa mit Jesus unterwegs ist.

Wer war diese Maria aus Magdala?
Auffällig ist, dass sie in allen Texten nur durch ihre örtliche Herkunft gekennzeichnet wird und nicht wie andere Frauen durch einen Mann oder durch ihre Söhne. Die Forschung geht deshalb davon aus, dass sie alleinstehend und selbstständig war.

Sie stammt aus Magdala/Tarichäa – in der Nähe des heutigen Migdal –, das zur Zeit Jesus wohl eine größere und bedeutendere Stadt war. Neueste Ausgrabungen haben große Häuser,

gepflasterte Straßen und eine aufwendige Wasserversorgung zum Vorschein gebracht, was auf einen gewissen Reichtum der Stadt schließen lässt. Der Reichtum hatte mehrere Ursachen. Zum einen war das Land um den See Genezareth sehr fruchtbar, so dass mehrere Ernten im Jahr möglich waren, zum anderen hatte der See ein sehr gutes Süßwasser und sein Fischreichtum wird immer wieder in Texten hervorgehoben. Darüber hinaus lag Magdala/Tarichäa an der Via Maris, die von Ägypten am Mittelmeer entlangführte, zum Jordanbecken abbog, am Ufer des Sees Genezareth entlangführte und im Norden wieder dem Jordan folgte bis nach Dan und Hazor und weiter nach Damaskus und Mesopotamien.

Sie war damit eine der wichtigsten Fernstraßen zwischen Ägypten, dem Mittelmeer und den Gebieten und Märkten in den heutigen Ländern Syrien, Jordanien, Türkei, Irak und Persien. Auf ihr bewegten sich Händler, Fernreisende und die römischen Truppenverbände. Die heutigen Ausgrabungen zeigen, dass Magdala eine natürliche Bucht mit einem großen Hafen hatte. Sie war das Zentrum der Fischindustrie am See Genezareth (Fischfang, Fischankauf, Einlegen der Fische in Fässern mit Salz, Handel und Transport in andere Länder).

Darüber hinaus war sie das Zentrum des Schiffbaus und der Schiffreparatur. Nach Josephus Flavius besaßen die Bewohner von Magdala 230 eigene Schiffe und ihr Hafen war mit 200 m Breite und einem 70 m langen Wellenbrecher einer der größten Häfen am See. Auch Zulieferer für die Fischindustrie siedelten sich in Magdala an, z.B. die Herstellung von großen Ton-, Metall-Holz- und Transportgefäßen. Im Hafen setzten auch Händler und Truppen von der Via Maris über den See Genezareth über, um z.B. nach Gadara (Jerash im heutigen Jordanien) weiter zu reisen.

Die neuen Erkenntnisse durch die Ausgrabungen, sowie eine Stelle bei Lukas lassen vermuten, dass Maria aus Magdala eine reiche Städterin, wohl mit beträchtlichen eigenen Vermögen war, die sich Jesus angeschlossen hatte. Wir können sie uns als Fischhändlerin oder Leiterin eines Handwerksbetriebes usw. vorstellen.

In den synoptischen Evangelien

Maria aus Magdala wird in Lk 8,1-3 durch drei Informationen gekennzeichnet: Sie wird als erste einer Frauengruppe genannt, die Jesus seit Galiläa begleitet. Lukas erzählt, dass diese Frauen von Jesus geheilt wurden und dass aus Maria genannt Magdalena sieben Dämonen ausgefahren seien. Zum Schluss werden neben Maria aus Magdala noch zwei weitere Frauen namentlich erwähnt, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, und Susanna, die alle drei Jesus und die Jünger mit ihrem Vermögen unterstützten. In der neuen Einheitsübersetzung wird leider das hier verwendete Wort diakonein (dienen, diakonisch tätig sein) nur abgeschwächt mit unterstützen übersetzt.

Nur bei Lukas wird erwähnt, dass Maria aus Magdala krank war und geheilt worden ist. Offen bleibt die Frage, was es bedeutete von sieben Dämonen befreit zu werden. In den Evangelien werden die Befreiungserfahrungen, die Menschen in der Nachfolge Jesu machen, oft in Form einer Heilungsgeschichte erzählt. „Dämonen galten als Mächte, die einen Menschen vollständig in Besitz nehmen und schädigen, ja sogar vernichten konnten. Man kann sie sich als eine Art ‚parasitäre Hausbesetzter' (Martin Ebner) vorstellen, die in eine Person einfahren und sich ihrer vollständig bemächtigen." Bei der Interpretation wird bei der Heilung von Dämonen in der Regel von einer psychischen Krankheit ausgegangen. In der jüdischen Überlieferung werden Krankheiten dieser Art dem Reich des Bösen zugeordnet. Der Messias kann erst in der Endzeit ihre Macht endgültig brechen. Die Heilungserzählungen deuten also bereits Jesu messianische Berufung an und lassen die Menschen erfahren, wie es ist, befreit zu leben und schon hier etwas vom endgültigen Reich des Messias zu erahnen.

Die anderen Evangelien kennen diese Heilung der Maria von Magdala nicht, doch auch bei ihnen wird sie als Jüngerin beschrieben, die Jesus bereits seit der Zeit in Galiläa begleitet. Im Markusevangelium werden fast beiläufig bei der Kreuzigung die anwesenden Frauen erwähnt, von denen neben Maria aus Magdala noch zwei weitere Frauen namentlich genannt werden. Zusätzlich wird von einer große Gruppe von Frauen berichtet, die Jesus seit Galiläa gefolgt sind und ihm gedient haben (diakonein). In anderen Texten des Markusevangeliums wird deutlich, dass die Frauen besser verstehen, dass Jesu Leidensweg ein Weg des Dienens ist. Während nach jeder der drei Leidensankündigungen im Markusevangelium das Unverständnis der Jünger oder eine Streiterei der Jünger um Macht und die besten Plätze folgt, und Jesus mit eine Aufforderung zum Dienen einschreitet, z.B. Mk 9,33: „Wer der Erste sein will, sei der Diener aller" (Diakonos), muss er die Frauen nie rügen. Vor Beginn der Passion schildert Markus noch die Salbung Jesu durch eine namenlose Frau, die ihn als „Gesalbten" = Christus = Messias für seinen Weg ins Leiden vorbereitet.

In der Stelle Mk 15,40f verwendet Markus „drei Kernbegriffe, wie sie für die echte Jüngerschaft

charakteristisch sind. Der erste ist der Begriff ‚nachfolgen' (akolouthein), terminus technicus für echte Jesusnachfolge, der zweite ist ‚dienen' (diakonein) (…) Der dritte Begriff ‚synanabainein' (mithinaufziehen), kommt nur noch einmal im Neuen Testament vor, nämlich Apg 13,31, und bezeichnet diejenigen, die dem auferstandenen Herrn begegnet und seine Zeugen und Zeuginnen geworden sind."

Matthäus übernimmt weitgehend den markinischen Text mit Maria von Magdala als Erstgenannter der Frauengruppe, die der Kreuzigung beiwohnt und fügt als dritte Frau Maria, die Mutter der Zebedäussöhne hinzu. Lukas kürzt die Stelle und nennt nur Frauen, die ihm bereits seit Galiläa gefolgt sind, ohne Namen zu erwähnen. Lukas schwächt auch das Wort akolouthein (nachfolgen) ab, indem er ein „syn" davorsetzt, so wird aus der eigenständigen Nachfolge der Frauen nur noch ein „mit-nachfolgen".

In den synoptischen Evangelien wird neben der Anwesenheit der Frauen bei der Kreuzigung auch ausführlich auf ihre Anwesenheit bei der Grablegung eingegangen. So betont Mk 15,47, dass die Frauen genau sehen, wo der Leichnam Jesu hingelegt wurde. Ebenso wird jeweils eine kleine Frauengruppe, mit Maria von Magdala als erstgenannter, zu Zeuginnen des leeren Grabes und der Botschaft der Auferweckung Jesu. Sie erhalten die Aufforderung, zu den Jüngern und Jüngerinnen zu sprechen und nach Galiläa zu gehen, wo sie dem Auferstandenen begegnen und ihn sehen werden.

Bereits Paulus formuliert 20 Jahre vor dem Markusevangelium in 1 Kor 15,3,f eine dreigliedrige Bekenntnisformel „gestorben – begraben – auferweckt", die glaubwürdig bezeugt werden muss. Maria von Magdala und die sie begleitende Gruppe von Frauen werden in den synoptischen Evangelien zu glaubwürdigen Zeuginnen dieser drei Schritte des christlichen Bekenntnisses. Bei Matthäus begegnen sie bereits auf dem Rückweg vom Grab zu den Jüngern dem Auferstandenen und werden so nicht nur Zeuginnen der Osterbotschaft, sondern auch Zeuginnen des Auferstandenen (Mt 28,9). Während bei Matthäus die Jünger die Botschaft der Frauen positiv aufnehmen, wird ihre Botschaft bei Lukas als Weibergeschwätz abgetan und erst als Petrus das leere Grab ebenfalls gesehen hat, glauben sie die Botschaft von der Auferweckung Jesu (Lk 24,11f).

Apostelin der Apostel

Eine besonders ausführliche Erzählung der Begegnung von Maria von Magdala mit dem Auferstanden findet sich bei Johannes (Joh 20,1.11-18). Sie ist einerseits eingebettet in das Konzept des Johannes, dass Verhaftung (Joh 18,1), Tod und Grablegung (Joh 19,41) und Auferstehung in einem Garten (Joh 20) stattfinden und so in den Kreislauf von Vergehen und Werden eingebettet sind. Maria von Magdala hält Jesus auch folgerichtig zuerst für den Gärtner.

In der Stelle finden sich wiederum wichtige Gedanken, die bei Johannes für eine Jüngerschaft grundlegend sind. So wird mit der Frage „Wen suchst du?" in Joh 20,15 an die Frage Joh 1,38 „Was suchst du?" bei der ersten Jünger Berufung angeknüpft. Denn „Suchen" und „Finden" sind für die Jünger*innenschaft bei Johannes entscheidend. Maria erweist sich in der Szene als wahre Jüngerin, denn sie nennt den Auferstandenen Rabbi und Meister und erhält den Auftrag, zur Apostelin der Apostel zu werden und zu bezeugen, was sie gefunden und erfahren hat.

Die Szene bei Johannes drückt eine sehr große Nähe zwischen Christus und Maria aus Magdala aus, denn sie erkennt ihn an der Art, wie er ihren Namen nennt. Beschäftigt hat die Auslegung des Textes vor allem der Satz Jesu in Vers Joh 20,17. Je nach Übersetzung verschiebt sich die Interpretation deutlich. Mögliche Übersetzungsvorschläge sind: „Halte mich nicht fest", „Rühre mich nicht an". Johannes will mit seiner Aussage wohl deutlich machen, dass der Auferstandene nicht mehr in gleicher Weise berührbar und fassbar ist, sondern nur noch im Glauben und Vertrauen gefunden werden kann.

Die Auferstehungsszene des Johannes hat besonders in der Kunst eine starke Wirkgeschichte entfaltet, da die gelebte Trauer und die Intimität der Begegnung wohl inspirierend wirkten.

Maria aus Magdala in den Apokryphen

Bereits in der frühen Kirche setzt eine Diskussion ein, wer die erste Zeugin oder der erste Zeuge der Auferstehung war. In diesem Streit gerieten offenbar Maria von Magdala und Petrus in zunehmende Konkurrenz. „Gerade in Bezug auf Kontinuität von vor- und nachösterlicher Verkündigung und der daraus abgeleiteten Autorität einzelner Persönlichkeiten stellte die Frage der Erstzeugenschaft ein wichtiges Machtmittel dar." In allen Evangelien geht der Konflikt noch zugunsten von Maria aus Magdala aus, auch wenn bereits erste Konfliktlinien erkennbar sind. So muss in Lk 24,11f Petrus die Botschaft Marias bestätigen, weil ihr die Jünger nicht glauben. In Joh 20,2-10 ist Maria die erste am leeren Grab und mit dem Wettlauf von Petrus und Johannes zum Grab sind alle drei wichtigen Autoritätspersonen involviert. Petrus entscheidet den Konkurrenzkampf mit Johannes für sich, doch Christus erscheint Maria,

als die anderen beiden nach in Augenscheinnahme des leeren Grabs wieder gegangen sind.

Verschiedene apokryphe Evangelien zeigen, dass sich der Konflikt in den ersten Jahrhunderten immer mehr zuspitzte. So wird im Evangelium der Maria (EvMar) aus dem 2. Jh. n. Chr. Maria von Magdala als Frau dargestellt, die von Jesus besonders geliebt wurde und zu der er ein besonderes Vertrauensverhältnis hatte. Sie hat deshalb „Privatoffenbarungen“, die die anderen nicht haben und die sie an andere weitergeben kann. Das Philippusevangelium geht noch etwas weiter, stellt Maria als Lieblingsjüngerin und Gefährtin des Heilands dar und verbindet sie mit der Rolle der Sophia, der Frau Weisheit des ersten Testaments.

Auch die Legitimierung der Botschaft wird durch das Zeugnis einer Frau deutlich erschwert, so dass vermutlich auch aus diesem Grund mit der Zeit die Erfahrung des Petrus mehr in den Vordergrund rückt.

Überwucherungen und Vermischungen

Es ist nicht klar, ob es an den vielen Frauen, die Maria (Mirjam) hießen, lag oder an einer bewussten Abwertung und Delegitimation der Auferstehungsbotschaft, dass die Gestalt der Maria aus Magdala sich schon bald mit anderen biblischen Frauen vermischte. Die Erzählung des Lukas, dass Maria von Magdala von sieben Dämonen geheilt worden war, entfaltete mit der Zeit eine unrühmliche Wirkgeschichte. Schnell wurden die Dämonen moralisch als Sünde gesehen und so war es kein weiter Weg, dass sich Maria von Magdala mit der namenlosen Sünderin, die Jesus mit ihren Tränen die Füße benetzte, vermischte (Lk 7,36-50), zumal der Text unmittelbar vor der ersten Erwähnung Marias erzählt wird.

Die Tradition setzte sie – etwa seit dem frühen Mittelalter – fälschlicherweise auch mit Maria von Bethanien, der Schwester von Marta und Lazarus (Lk 10,38-42; Joh 12) gleich, ja man hielt sie sogar für die ertappte Ehebrecherin (Joh 8,3-11). Im 5. Jh. wurde sie noch mit Maria aus Ägypten vermischt, einer Prostituierten, die sich zum Christentum bekehrt hatte und als „Wüstenmutter“ lebte.

Die wichtigste Legendensammlung des Mittelalters, die Legenda Aurea (Goldene Legende) von Jacobus de Voragine, erzählt, Maria Magdalena sei gemeinsam mit Maria, der Mutter des Kleophas, Marta und Lazarus auf einem segellosen Schiff an die Küste Südfrankreichs, nach Saintes-Maries-de-la-Mer in der Camargue gelangt und habe in der Provence missioniert. Sie habe das Evangelium verkündet, viele Wunder gewirkt und habe in einer Höhle als Büßerin und Einsiedlerin gelebt.

Einer anderen Überlieferung nach begleitete Maria Magdalena Johannes und Maria, die Mutter Jesu, nach Ephesus, wo auch sie gestorben sei.

All diese Gleichsetzungen bzw. Verknüpfungen verschiedener Marien haben keinen biblischen und historischen Hintergrund und werden heutzutage mit Recht kritisiert. Doch gerade in der Kunst werden sie stark rezipiert, so dass heute immer noch viele Menschen Maria von Magdala für eine bekehrte Prostituierte und Sünderin halten. Auf der Strecke bleiben bei diesen Vermischungen immer mehr die Empfängerin der Osterbotschaft und die Auferstehungszeugin.

MARIA
VON MAGDALA

ZEUGIN DER AUFERSTEHUNG UND DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT – MARIA VON MAGDALA IN DER GESCHICHTE

Vor Regina Heyder

Das Interesse an dieser Frau war groß: Alle vier Evangelien enthalten Zeugnisse über Maria von Magdala, die Erstzeugin der Auferstehung Jesu. In den apokryphen Evangelien – also jenen den Evangelien verwandten Texten, die nicht in den Kanon der Heiligen Schrift aufgenommen wurden, aber bis heute den Stoff für Thriller wie Dan Browns „Sakrileg" bieten – gibt es zwei Tendenzen: In den gnostischen Apokryphen ist sie die ideale geistliche Gesprächspartnerin Jesu, die mit ihm die Erkenntnis der Weisheit teilt; in den nichtgnostischen Texten dagegen (geliebte) Gefährtin Jesu und privilegierte Zeugin der Auferstehung.

Ebenso erinnern frühchristliche Gemeindeordnungen wie die syrische Didaskalie (die um 280 vorgibt, im Namen der Apostel zu sprechen) an Maria von Magdala. Sie muss die Spannung bewältigen, dass diese Jüngerin einerseits Jesus begleitet hat, ihr der Auferstandene noch vor den Zwölf erschien und sie die Erstverkünderin des Evangeliums ist, und dass Frauen andererseits etwa 250 Jahre später den Auftrag des Verkündigens nur noch eingeschränkt haben (sollen): Der Herr selbst, so die Didaskalie, habe die Zwölf ausgesandt, um sein Volk und die Völker zu lehren. „Er sandte aber nicht die Jüngerinnen, die bei uns waren, Maria von Magdala und Maria, die Tochter des Jakobus, und Salome, um zu lehren. Denn wenn es nötig gewesen wäre, dass die Frauen lehren, dann hätte unser Lehrer selbst sie angewiesen, mit uns gemeinsam zu lehren." Diese etwas geschraubte und bis heute wirkmächtige Argumentationsfigur ist mit einer Platzanweisung für Frauen und vor allem Witwen verbunden, die sich nicht in den Häusern der Gläubigen herumtreiben sollen, sondern dem Gebet widmen.

Gleichzeitig muss die Didaskalie eingestehen, dass es ganz ohne die Lehre durch Frauen doch nicht geht. Das Kunststück besteht nun darin, diese Lehre unter Rückgriff auf die drei oben genannten Frauen als „Dienst" zu etikettieren: „Und wenn der (weibliche) Täufling aus dem Wasser gestiegen ist, soll die Diakonisse ihn in Empfang nehmen, belehren und erziehen (…) Auch unser Herr und Heiland ist von Frauen bedient worden, von Maria von Magdala, von Maria, der Tochter des Jakobus, von der Mutter des Jose und der Mutter der Zebedäus-Söhne." Des „Dienstes der Diakonisse" bedarf es vor allem dort, wo ausschließlich Frauen tätig werden können, also in den „Häusern der Heiden", in denen bereits gläubige Christinnen leben. Ambivalent bleibt, dass nach den Evangelien Maria von Magdala und die anderen Frauen in der Nachfolge Jesu Geschlechtergrenzen überwanden, nun aber als Begründung dafür dienen, diese Geschlechtergrenzen wieder festzuschreiben.

In der späteren kirchlichen Tradition wird Maria von Magdala immer häufiger zur Repräsentantin ihres Geschlechts. Da durch eine Frau – Eva – die Botschaft der Sünde in die Welt kam, war es nach Ambrosius von Mailand († 397) auch angemessen, dass eine Frau – Maria von Magdala – als erste die Botschaft der Gnade überbringen sollte. Schon zuvor hatte Hippolyt von Rom († nach 235) Maria von Magdala gemeinsam mit den anderen Frauen am Grab als „Apostelinnen für die Apostel" (Apostolae apostolorum) bezeichnet, um dann zu generalisieren: „Eva wird Apostel".

Johannes Chrysostomus († 407) erklärt die Johannesperikope mit Geschlechterstereotypen: Maria sei als Frau mehr Gefühlen und der Frömmigkeit zugeneigt gewesen. So sahen die Jünger die Leinenbinden und das Schweißtuch, glaubten und kehrten nach Hause zurück (vgl. Joh 20,1-10), während Maria voll Schmerz beim Grab verständnislos zurückblieb. Die Erscheinung der Engel und Jesu selbst wird damit zum Zugeständnis an eine Frau, die dieser Zeichen mehr als die Jünger bedurfte. Mit diesem Kunstgriff rettet Chrysostomus gleichsam die Geschlechterhierarchie.

Dagegen betont Hieronymus († 420), ebenfalls unter Rückgriff auf die Frauen am Grab, mehrfach die Umkehrung der Geschlechterverhältnisse und legitimiert so seine eigene exegetische Tätigkeit für die römischen adligen Frauen. Im Vorwort seines Kommentars zum Buch des Propheten Zefanja, verfasst für Paula und ihre Tochter Euchstochium, nennt er eine ganze Reihe biblischer und heidnischer Frauen, die als Prophetinnen, Befreierinnen oder Philosophinnen Männern ebenbürtig waren. An letzter Stelle erwähnt der Kirchenlehrer jene Frauen, denen der Herr zuerst als Auferstandener erschien (vgl. Mt 28,1-10; Lk 24,1-11) und die zu „Apostelinnen der Apostel" wurden, damit „die Männer erröten mögen, weil sie Jesus nicht suchten, den das schwächere Geschlecht schon gefunden hatte".

Hieronymus verließ sich in der Tat zeitlebens auf die Zusammenarbeit mit Frauen, die nicht nur seine Exegese schätzten, sondern auch zur Verbreitung seiner Schriften beitrugen, gegen Irrlehren auftraten und seine Klosterprojekte in Bethlehem finanzierten. Auffallend und theologisch fruchtbar zu machen ist, dass Hippolyt wie auch Hieronymus im Plural von „Apostelinnen der Apostel" sprechen; der Titel also noch keineswegs allein für Maria von Magdala reserviert ist. Erst bei Rhabanus Maurus († 856) „setzt Jesus Maria als Apostelin der Apostel" und „Evangelistin"

ein, und auch Thomas von Aquin († 1274) spricht davon, dass sie zur „Apostelin der Apostel wurde, weil ihr aufgetragen wurde, die Auferstehung des Herrn zu verkünden“.

Geschlechterverhältnisse zu bestätigen ist das eine, aus Maria von Magdala jene Sünderin des Lukasevangeliums zu machen, die Jesus die Füße salbte (Lk 7,36-50), das andere. Bei Gregor dem Großen († 604) verschmelzen diese Sünderin und Maria von Magdala, aus der Jesus sieben Dämonen ausgetrieben hatte (Mk 16,9), zu einer Person. Gregor identifiziert sie zudem mit Maria von Bethanien, der Schwester der Martha. Maria von Magdala wird also gleichzeitig zur Sünderin par excellence, zur großen Liebenden und zum Idealbild kontemplativen Lebens. Die sieben Dämonen symbolisieren nach Gregor die Gesamtheit aller Laster, doch ihre Tränen machen die Sünderin zum nachahmenswerten Beispiel für alle, die ihre Sünden bereuen. Das Dekret der Gottesdienstkongregation von 2016 stellt Maria von Magdala sowohl in die Traditionslinie der Erstzeugin der Auferstehung, der Apostola apostolorum, als auch in jene der Sünderin, bei der Vergebung und Liebe ineinander verwoben sind: „Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat“ (Lk 7,47). Bei Gregor ist Maria von Magdala ganz im Sinne von Papst Franziskus eine „Zeugin der göttlichen Barmherzigkeit“.

Während die Exegese heute den verschiedenen Fäden der Tradition nachspürt und sie zu entflechten sucht, betont die Gottesdienstkongregation insbesondere die Aspekte der Würde der Frau, der Neuevangelisierung und der Barmherzigkeit als Festinhalte und folgt damit einer Verknüpfung der verschiedenen biblischen und kirchlichen Traditionen. Darin liegt eine Chance, denn das neue Fest der Apostelin der Apostel ermutigt so, individuellen Frauen und ihren Lebensgeschichten gerecht zu werden und gleichzeitig die Vielfalt von Frauenbiographien wahrzunehmen und zu schätzen. „Sag Maria, was hast du gesehen?“, diese Frage aus der Ostersequenz beantwortet die Magdalena des Festes dann mit dem Zeugnis ihrer Hoffnung – „Er lebt, der Herr, meine Hoffnung“ – und mit dem Zeugnis ihres vielfältigen (Nach-) Lebens.

LITURGISCHER HINTERGRUND: „WIE DIE ÜBRIGEN APOSTEL“ – APOSTELFEST FÜR MARIA MAGDALENA

Von Dorothee Sandherr-Klemp

„Die erste Zeugin der Auferstehung des Herrn und die erste Evangelistin, die heilige Maria Magdalena, wurde von der Kirche im Westen und im Osten immer mit höchster Ehrfurcht geachtet, wenn sie auch auf verschiedene Weise verehrt wurde.“ So beginnt das Dekret, das die liturgische Feier der Maria Magdalena zum Apostelfest erhebt, und das der Präfekt der römischen Gottesdienstkongregation, Kardinal Sarah, sowie der Sekretär dieser Kongregation, Erzbischof Roche, am 3. Juni 2016 unterzeichneten.

Was ist neu?

Neu ist, dass erstmals eine Frau – Maria Magdalena – ganz offiziell auch liturgisch den Aposteln gleichgestellt ist. Der bisherige „Gebotene Gedenktag“ der heiligen Maria Magdalena am 22. Juli wird mit dieser liturgischen Erhebung nun in der gesamten katholischen Kirche als „Fest“ gefeiert. „Gebotener Gedenktag“ und „Fest“ sind liturgische Kategorien, die einen besonderen Menschen, einen Heiligen, eine Heilige würdigen sollen. Maria Magdalena kommt nun diese herausragende Würdigung mit einer Feier im Rang eines „Festes“ zu; liturgisch ist sie somit den Aposteln ganz offiziell gleichgestellt: Sie wird geehrt „wie die übrigen Apostel“!

Biblischer Befund und theologische Tradition

Die Bibel, der biblische Befund weist Maria Magdalena als zentrale Glaubenszeugin und Glaubensbotin aus. Dieses Wissen, das ja ein unumstößliches biblisches Fundament hat, war einstmals lebendig im Raum der Kirche, lebendig in den Herzen und Köpfen der Gläubigen. Auch in der theologischen Tradition war dieses Wissen um Maria Magdalena als die erste Auferstehungszeugin und Auferstehungsbotin lange Zeit fest verankert. Die theologische Würdigung Maria Magdalenas etwa als „Apostola apostolorum“ als Apostelin der Apostel geht schon auf den Kirchenlehrer Thomas von Aquin († 1274) zurück. Gregor der Große († 604) bezeichnete sie als „Zeugin der göttlichen Barmherzigkeit“. Bereits bei Hippolyt von Rom († 235) findet sich der Titel „Apostolae apostolorum“ bezogen auf die Osterbotinnen. Doch dieses Bild einer Frau als Zeugin und Verkünderin war nicht willkommen, deshalb wurde es im Laufe der Kirchengeschichte übermalt, die Bedeutung der Apostola apostolorum zurückgedrängt.

Ein neuer liturgischer Rang gemäß der Tradition

Gemäß dem biblischen Befund und der lange Zeit verdunkelten tradierten theologischen Einordnung der heiligen Maria Magdalena als Zeugin und Verkünderin wurde deshalb am 3. Juni 2016 auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Franziskus erstmals auch in einem offiziellen liturgischen

Text, nämlich in der Präfation zum Fest der heiligen Maria Magdalena, eine Frau bereits in der Überschrift als Apostolin („apostola“) bezeichnet: „Präfation von der Apostolin der Apostel“.

Die Bedeutung der liturgischen Erhebung Maria Magdalenas wird im Begleitschreiben des Dekrets der Gottesdienstkongregation erläutert: „Sie (Maria Magdalena) ist Zeugin des auferstandenen Christus und verkündet die Botschaft von der Auferstehung des Herrn wie die übrigen Apostel. Daher ist es richtig, dass die liturgische Feier dieser Frau denselben Grad eines Festes erhält, den die Apostelfeiern im Römischen Generalkalender erhalten haben und dass die besondere Sendung dieser Frau herausgearbeitet werde, die Beispiel und Modell für jede Frau in der Kirche ist.“

Maria Magdalena „geehrt mit dem apostolischen Amt“

Im (derzeit noch nicht offiziell ins Deutsche übersetzten) Text der Präfation zum Fest Maria Magdalena selbst wird gesagt, dass Christus Maria von Magdala mit dem „apostolatus officium“, also mit dem „apostolischen Amt“, vor den Augen der Apostel geehrt hat. Damit wird ausdrücklich betont, dass Maria Magdalena Apostolin (vom griech. „Apostolos“: „Gesandter mit Vollmacht“) ist. Christus selbst sendet sie zu den übrigen Aposteln, damit sie ihnen die Botschaft der Auferstehung bringt (Joh 20,17).

Der Rang, der Maria aus Magdala immer schon aufgrund der biblischen Überlieferung und der theologischen Tradition zukommt, spiegelt sich nun in der Erhebung der liturgischen Feier der heiligen Maria Magdalena in den Rang eines Festes im Römischen Generalkalender wider. So heißt es im Dekret: „Da die Kirche unserer Zeiten berufen ist, eindringlicher über die Würde der Frau, über die Neuevangelisierung und über die Fülle der Geheimnisse der Barmherzigkeit nachzudenken, schien es gut, den Gläubigen das Beispiel der heiligen Maria Magdalena noch besser vor Augen zu stellen. Dies Frau wird als diejenige anerkannt, die Christus geliebt hat und von ihm am meisten geliebt wurde.“

Für die liturgische Feier des Festes der heiligen Maria Magdalena am 22. Juli gilt somit:

FEST HEILIGE MARIA MAGDALENA

Offizium:

Vom Fest (Stundenbuch III, Seite 832ff.):

· Eigentexte und Commune-Texte für heilige Frauen

· (Stundebuch III, Seite 126ff.),

· Te Deum

Messfeier:

(Farbe Weiß), Messe vom Fest

(Messbuch II, Seite 725.)

Gloria,

eig. Präfation oder Präfation der Heiligen (II),

feierlicher Schlusssegen (MB II 560)

Lesung: Hld 3,1-4a oder 2 Kor 5,14-17

Evangelium: Joh 20,1-2.11-18

Die Ergänzungen im Römischen Messbuch und im Stundenbuch

> Dekret

> Variationes et addictiones die 22 iulii S. Mariae Magdalenae (MR 789f.)

> Studienübersetzung der Präfation: Von der Apostolin der Apostel

(Bis zur Veröffentlichung einer approbierten und rekognoszierten deutschen Übersetzung ist in deutschsprachigen Messfeiern die „Präfation der Heiligen II“ zu verwenden.)

LITERATUR ZUM WEITERLESEN

LITERATUR

Maria Magdalena (=Welt und Umwelt der Bibel 2/2008), hg. vom Katholischen Bibelwerk e.V., Stuttgart 2008.

Ruschmann, Susanne: Maria von Magdala. Jüngerin Apostelin Glaubensvorbild, Stuttgart 2003.

Taschl-Erber, Andrea: Maria von Magdala – erste Apostolin? Joh 20,1-18: Tradition und Relecture (=Herders Biblische Studien 51), Freiburg 2007.

Maria von Magdala (=Bibel und Kirche, 55. Jahrgang, 4. Quartal 4/2000), hg. von den Katholischen Bibelwerken in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Stuttgart 2000.

Jensen, Anne: Gottes selbstbewusste Töchter, 2. Auflage/ mit aktualisierendem Nachtrag, Münster-Hamburg-London 2003.

LINKS

Links und weitere Hinweise zu Maria Magdalena finden Sie unter www.maria-von-magdala.de

IMPRESSUM

Herausgegeben von:
Katholischer Deutscher Frauenbund e.V. (KDFB)
Kaesenstr. 18
50677 Köln
Telefon (0221) 860 920
Telefax (0221) 860 92-79
E-Mail bundesverband@frauenbund.de
Homepage www.frauenbund.de

Diese Arbeitshilfe wurde erstellt von Dr. Regina Heyder (Vorsitzende der Theologischen Kommission des KDFB), Dorothee Sandherr-Klemp (Geistliche Beirätin des KDFB), Dr. Ursula Schell (Geistliche Begleiterin, KDFB-Diözesanverband Augsburg) und Dr. Regina Illemann (Theologische Referentin des KDFB).

Weitere Materialien für die Praxis stammen von Hildegard Dörr, Barbara Janz-Spaeth, Regina Ries-Preiß und Claudia Schmidt.

Mit freundlicher Genehmigung konnten vom Katholischen Bibelwerk e.V. eine Grafik (s. S. 5) sowie ein Praxisbaustein von Susanne Ruschmann übernommen werden.

Hinweise zum Urheberrecht:
Die Texte und Bilder dieser Arbeitshilfe sind urheberrechtlich geschützt.
Für Abdruck oder Veröffentlichung von Texten dieser Arbeitshilfe ist das Einverständnis der jeweiligen Autorin einzuholen.
Bei Bildern und Grafiken muss der/die Rechteinhaber/in die Genehmigung erteilen.

Bildnachweise: S. 1 u. 23: Christus und Maria, Lucas Cranach d. Ä., Inv. Nr. SG 14, ©Stiftung Schloss Friedenstein Gotha. Aus den Sammlungen der Herzog von Sachsen Coburg und Gotha'schen Stiftung für Kunst und Wissenschaft; S. 5 (alle sechs Bilder): gemeinfrei, Wikimedia Commons; S. 6: „Maria von Magdala" aus dem MISEREOR-Hungertuch „Biblische Frauengestalten – Wegweiser zum Reich Gottes" von Lucy D'Souza-Krone ©MVG Medienproduktion, 1990; S. 10: Maria Magdalena, Albani-Psalter, Dombibliothek Hildesheim HS St. God 1 (Eigentum der Basilika St. Godehard, Hildesheim); S. 22: Magdalenekapelle Baunach, Foto: Franz Porzelt; S. 27: Maria von Magdala, Linolschnitt von Claudia Nietsch-Ochs, geschaffen 1997 für das Passauer Frauentuch.

Erstellt 2018

Katholischer
Deutscher
Frauenbund

Herausgeber:
Katholischer Deutscher Frauenbund e.V.
Kaesenstraße 18
50677 Köln

Telefon: 0221 / 860 92 0
Telefax: 0221 / 860 92 79
E-Mail: bundesverband@frauenbund.de
www.frauenbund.de

klimaneutral
natureOffice.com | DE-559-746193
gedruckt